

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

237 (29.8.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 2mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
zustellgebühr oder Trägersgeld. Erscheint
2mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell-
müßl. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Antsdorf, Karlsruhe,
Ettlingen, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Mundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Mühl. „Aus der Dre-
nau“: für die Amtsbezirke Hohenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Verstärkungen infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Wiedergabe unterer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonberbrichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nehmigter Quellenangabe gestattet.
Für unerlaubte Überland- Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:
Die 12sp. Mittelzeile (Reihenbreite 22
mm) im Angelegenheit 11 Wk. Keine einpa-
rtige Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zertitel: die 4sp. 70 Wk.
meter breite Zeile 55 Wk. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenablässe
Stafel C. Angelegenheit: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Balldir. 28, Fernspr. Nr. 7930/31, Reichs-
scheckkonto Karlsruhe 2988, Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133, Fernsprecher Nr. 1271, Wolk-
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Balldir. 28,
Fernsprecher 7930/31, Redaktionsbüro 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. — Berliner
den täglich von 11—12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ver-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 29. August 1934

8. Jahrgang / Folge 237

Die Stützen der Diktatur rebellieren:

Wiener Polizei muß Heimwehr entwaffnen

Zwischenfall in einer Kaserne in Floridsdorf — Oesterreichischer Landbund aufgelöst

* Wien, 28. Aug. Vor dem Gebäude des
ehemaligen Arbeiterheims in der Anderergasse
in Floridsdorf, das augenblicklich in eine Heim-
wehrikaserne umgewandelt ist, führen am
Dienstag in den ersten Nachmittagsstunden
zwei Ueberfallwagen der Wiener Polizei vor.
Die der Alarmabteilung angehörenden Mann-
schaften der Polizei drängen in das Gebäude
ein und entwaffneten die dort in Unterkunft
befindlichen Formationen des Wiener Heim-
schutzes, mit denen es zu einem Handgemenge
kam.

Wie man von verlässlicher Seite hört, haben
die Vorfälle folgenden Hintergrund:

Zwischen einem Teil der in diesem Gebäude
stationierten Heimschutzgruppen, zumeist
jüngeren Elementen, kam es zu erregten
Miteinandererörterungen mit dem
kürzlich erst eingesezten Komman-
danten, dem sie vorwarfen, daß er nicht nach
dem Heimschutzprogramm vorgehe. Eine an-
dere Gruppe von Heimschutzmitgliedern nahm
für diesen Kommandanten Partei. Es kam zu
tätlichen Auseinandersetzungen, die mit Gum-
miknäpeln und Bajonetten geführt worden
sein sollen, und man hört auch, daß sogar
Schüsse gefallen sind. Die dem Konflikt
konnte schließlich nur durch das Eingreifen der
Polizei ein Ende gemacht werden, die, wie ge-
sagt, nach kurzem Kampf in das Haus ein-
drang. Augenblicklich ist das Gebäude selbst
von der Polizei besetzt. Ebenso sind die wich-
tigsten Punkte um das Gebäude von der Poli-
zei gesichert.

Wie eine amtliche Verlautbarung besagt, hat
der Staatssekretär für Sicherheitswesen, Ham-
merstein,

die Nationale Landvolkvereinigung (die
frühere Landbundpartei) sowie den öster-
reichischen Junglandbund, beide mit dem
Sitz Wien, aufgelöst.

Nach dieser Verordnung haben auch alle
Zweigvereine, Ortsgruppen und sonstigen
Zweigorganisationen der Vereine zu bestehen
aufgehört.

Zur Begründung dieses Verbotes werden die
als erwiesen angenommenen angeblichen Be-
ziehungen des Landbundes bzw. der Landvolk-
vereinigung zu der Nationalsozialistischen
Deutschen Arbeiterpartei angeführt.

Die Regierungspresse fährt in ihren Angrif-
fen gegen den Landbund fort. Die „Reichs-
post“ beschäftigt sich mit verschiedenen angeblich
unlauteren Geschäften des ehemaligen Ver-
kehrsministers Winkler in Steiermark und
macht ihn für gewisse dem Land Steiermark
verursachende Geschäfte verantwortlich.
Diese Geschäfte geben auf die Zeit zurück, als
er noch Mitglied der steirischen Landesregie-
rung war. Es sind also schon viele Jahre
seitdem verstrichen.

Das christlichsoziale „Weltblatt“ berichtet
Dienstagnachmittag Einzelheiten über die an-
gebliche Verbindung des Landbundes mit der
NSDAP. Neu ist die Behauptung, daß der
ebenfalls verhaftete frühere Landbundabgeord-
nete Dewatz zwei Wochen vor dem Putz

am 25. Juli eine Reise nach Rom unternahm,
wo er eingehende Besprechungen mit dem Ge-
sandten Dr. Mintelen gehabt haben soll.

Vergeltungsmaßnahmen in Kärnten

* Wien, 28. Aug. Wie die „Reichspost“ mit-
teilt, wird der Generaldirektor der Magnesia-
Werke in Kärnten, Konrad Erdmann, im
Zuge der Aktion in Kärnten von seinem
Posten entfernt werden. Gleichzeitig werden
alle Arbeiter und Angestellten des Betriebes ent-

lassen, die Anteil an den Juliereignissen nah-
men. Die Magnesia-Werke gehören zu den größ-
ten ihrer Art und zu den bestgeleiteten Mittel-
europas überhaupt. Sie haben trotz der Krise in
den letzten Jahren 12 v. H. Dividende gezahlt,
von ihren Anlagen 20 Mill. abgeschrieben und
viele Millionen stille Reserven angelegt.

Wie die „Reichspost“ mitteilt, wird auch der
bisherige Sicherheitskommissar in Spitta an der
Drau in Kärnten, Oberleutnant von Wahl-
kampf, durch eine andere Persönlichkeit er-
setzt werden.

Europa-Rundflug feierlich eröffnet

Vertimmung in Warschau über die französische Abgabe

* Warschau, 28. August. In Anwesenheit des
polnischen Staatspräsidenten, der Vertreter der
Regierung, des Parlamentes und des diplo-
matischen Korps wurde Dienstagmittag auf
dem Warschauer Flugplatz der Europa-
Rundflug feierlich eröffnet. In Be-
ginn begrüßte Verkehrsminister Dutkiewicz
die Vertreter des Flugportes der am
Rundfluge teilnehmenden Nationen und wies
darauf hin, daß an dieser Veranstaltung die
besten Sportflieger und Vertreter vieler Na-
tionen beteiligt seien. Daß Polen gerade auch
der Sportfliegerei besondere Bedeutung beile-
ge, gehe aus der Tatsache hervor, daß der
Staatspräsident und der erste Marschall Polens,
Pilsudski, das Protektorat des Euro-
ropa-Rundfluges übernommen hätte. Mit
einem herzlichen Willkommensgruß eröffnete
der Verkehrsminister den Europa-Rundflug,
worauf die Flaggen der Nationen gehißt und
die Nationalhymnen angestimmt wurden. Als-
dann besichtigte der Staatspräsident die Ma-
schinen der am Rundflug teilnehmenden Na-
tionen. Er ließ sich die ausländischen Flieger
vorstellen und begrüßte sie einzeln.

Bei der anschließenden Vorführung von
Kunstfliegern einiger Segelflieger und einer
Jagdstaffel kam es zu einem bedauer-
lichen Zwischenfall. Einer der polni-
schen Flieger holte die Maschine zu tief her-
unter und stürzte zum Entsetzen der großen
Zuschauermenge aus geringer Höhe ab. Die
Maschine ging in Trümmer, und der Pilot
erlitt schwere Verletzungen.

Die sechs italienischen Flugzeuge sind mit
großer Verspätung in Warschau eingetroffen;
ungünstiges Wetter in den Alpen soll ihren
rechtzeitigen Start nach Warschau verhindert
haben.

In Warschau ist man über die Absage der
französischen Teilnahme am Europa-
rundflug sehr verstimmt. Wenn man bedenkt,
daß es Polen zum ersten Male vergönnt ist,
diese Flugveranstaltung von unbefristeten
europäischer Bedeutung auszurichten, so kann
man sich vorstellen, welchen großen Wert man
in Warschau zwangsläufig darauf legen muß,
wirklich ein möglichst vollzähliges Feld der
wichtigsten Vertreter der Luftfahrt am Start
zu sehen. Gewiß handelt es sich beim Europa-
rundflug schließlich um nicht mehr als ein in-
ternationales sportliches Ereignis, und wenn
die Vermutung der polnischen Presse zutrifft,
daß die Franzosen trotz aller Heimlichkeit und

trotz aller aufgewendeten Mittel mit ihren
Maschinen nicht fertig geworden sind, so
kann man den Wunsch, bei einem solchen
Fluge nicht schlecht abzuschneiden, durchaus
verstehen. Aber ebenso sicher ist, daß Frankreich
in Polen manches von den verlorenen Sympa-
thien hätte wiedergewinnen können, wenn es
seine besten Sportflieger eingesetzt hätte, selbst
wenn von vornherein feststand, daß diese Flug-
zeuge nur unter einem schweren Handycap
teilnahmen.

Niemand hätte es den französischen Fliegern
verübelt, wenn sie, durch Punktverluste in eine
ausichtslose Position geraten, am zweiten oder
dritten Tage des Rennens aufgegeben hätten.
Man hätte die Tatsache, daß sie in ein aus-
sichtsloses Rennen gegangen waren, um die
sportliche Verpflichtung ihres Landes zu erfül-

Badischer Gauparteitag am 7. Oktober

Karlsruhe, 28. Aug. Der badische
Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner,
teilt mit:

Der Gauparteitag des Gau Baden
findet in diesem Jahr am 7. Oktober 1934
in Karlsruhe statt.

Das Programm wird baldigst bekannt-
gegeben.

Der Gauleiter:
gez. R. Wagner.

len, als eine noble sportliche Haltung begrüßt
und ihnen den Beifall nicht vorenthalten, den
der ehrenvoll Unterlegene beanspruchen kann.
Man hat in Paris diesen wichtigen Gedanken
nicht erkannt oder nicht erkennen wollen. Man
hat das sportliche Prestige auf jeden Fall zu
retten versucht, ohne daß dies gelingen wäre,
denn die Tatsache, daß die französischen Ma-
schinen nicht rechtzeitig fertig geworden sind,
ist ja nicht aus der Welt zu schaffen. Geopfert
hat man, und zwar offenbar ganz bewußt die
Möglichkeit zu einer freundschaftlichen Bege-
gung gegenüber Polen, und es ist nicht anzunehmen,
daß man diese Erfahrung in Warschau allzu
rasch vergessen wird.

Die Genfer Herbsttagung

Der Völkerbund tritt bekanntlich am 7. bzw.
10. kommenden Monats zu seiner diesjährigen
Herbsttagung zusammen. Die Tagesordnung der
Sitzung enthält u. a. als für Deutschland wich-
tigen Punkt die Entgegennahme eines wei-
teren Berichtes des Dreierausschusses über die
Vorbereitung der Saarabstimmung. Es ist an-
zunehmen, daß in diesem Zusammenhang auch
der inzwischen in Genf eingegangene Antrag
der Saarregierung zur Erörterung gestellt
wird, die Saarpolizei durch neutrale Polizei-
kräfte aus deutschsprachigen Ländern — ge-
dacht ist im wesentlichen an die Schweiz — zu
verstärken.

Ueber die diesem Antrag zugrundeliegenden
Tendenzen bedarf es keines weiteren Kommen-
tars. Die Disziplin der Saarbewölkerung war
bisher trotz Knox vorbildlich und es ist sogar
mit einiger Bestimmtheit vorauszusetzen, daß
sie auch weiterhin trotz aller Demütigungen
und systematischen Provokationen, zu denen in
erster Linie der Polizeiantrag gerechnet wer-
den kann, vorbildlich bleiben wird.

Ein neuer Maßstab für die neutrale Treu-
händerschaft des Völkerbundes wird es aller-
dings sein, in welchem Rahmen sich die Dis-
kussion über den famosen Hufarenhieb des
Herrn Knox vollzieht und zu welchem Ergeb-
nis sie führt. Als erschwerendes Moment ist
inzwischen noch hinzugekommen, daß sich maß-
gebende Schweizer Kreise offensichtlich in aller
Deffentlichkeit dagegen gewandt haben, daß
schweizerischen Landesbürgern mit souveräner
Ueberblichkeit zugemutet wird, im Saarge-
biet die Mittel gegen die überwiegende Mehr-
heit des Saarvolkes zu stellen. Es ist also
durchaus nicht so identisch, daß selbst bei
einer Lösung im Sinne der von Herrn Knox
vertretenen Auffassungen die in Genf gefas-
ten Beschlüsse mehr oder minder Theorie blei-
ben werden, da sich niemand dazu bereit findet,
als ihr Handlanger aufzutreten. Da das aber
ebenfalls in die Zuständigkeit der Genfer In-
stitution fällt, besteht auf deutscher Seite umso
weniger Veranlassung, diese jetzt schon voraus-
bestehenden Schwierigkeiten anders aufzulö-
sen, als einen zwangsläufigen Vorstoß auf
die üblichen Genfer Vorbeeren und wenn man
so will, auch als einen Wink mit dem Zaum-
pfahl, zwar nicht von deutscher Seite, aber zur
rechten Zeit.

Die übrige Tagungsordnung der Herbst-
tagung des Völkerbundes ist mehr oder weni-
ger belanglos. Was weit wichtiger erscheint,
ist aber das, was zur Zeit noch nicht auf ihr
zu finden ist: Das sowjetrussische Aufnahmegesuch
in die Reihen der — wie die „Pravda“
Jahre hindurch stereotyp und exakt dem russi-
schen Proletariat einzuhaummern pflegte —
kapitalistischen usw. Weltmächten. Man hält es
zwar nicht für ausgeschlossen, daß der russische
Antrag noch in letzter Stunde eintrifft. Wenn
der französischen Stimmungsmache Glauben
geschenkt werden soll, wäre sogar mit Sicher-
heit damit zu rechnen. Es wird aber gewöhn-
lich nichts so heiß gezeffelt und die ersten
diplomatischen Sondierungen Moskaus hin-
genommen, die wieder näher gerückte Mög-
lichkeit entscheidender Verwicklungen im Fernen
Osten dürften schon zur Genüge erwieilen ha-
ben, daß die Begeisterung keineswegs mehr so
einbellig ist.

Es ist sogar im Gegenteil heute schon mit
einer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen,

Don Mülhausen bis Corello

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

Die Schlacht in Lothringen

(6. Fortsetzung)

Als um 6 Uhr abends ein neuer französischer Gegenstoß unter heftigster Artillerievorbereitung losbrach, wurde die Lage immer kritischer. Zwar war es gelungen, gegen 5 Uhr nachmittags Schneckenbusch nach einem wilden Ortskampf endlich zu nehmen, aber von jener Zeit an lag ein vernichtendes Feuer der französischen Batterien auf diesem Orte. Da es sich als unmöglich erwies, die bei Schneckenbusch zusammengebrängten Teile durch planmäßige Verteilung längs des Bahndamms auseinanderzuziehen, wurde das 114. Regiment auf Almühle zurückgenommen.

Die Franzosen drängten nicht nach. Die bei Bühl stehende Regimentsreserve, die sich noch aus der 10. und 12. Kompanie zusammensetzte, hatte dort tatkräftig mit den französischen Gegenstoß abzuwehren. Unter Führung von Hauptmann Aldringen wiesen die Konstanzer zusammen mit den 112ern den mit großer Bravour durchgeführten Angriff der Franzosen glatt ab, wobei sich besonders der Vizefeldwebel Vogel, von der 12. Kompanie, durch seine rücksichtslose Tapferkeit und Umsicht in einem sehr kritischen Moment hervortat. Neben den Konstanzern waren

die Freiburger 113er ebenfalls zum Angriff angetreten.

Das Regiment hatte den Befehl erhalten, eine an der Straße Bühl-Niederweiler erkannte feindliche Vorstellung zu nehmen. Sobald sich aber die Freiburger aus dem Wald-Walde entwickelten, brach ein sehr heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer los. Doch trotz dieses Geschosshagels schob sich das 1. Bataillon 113, unter seinem tatkräftigen Major Kuhlmann, sehr rasch über fast deckungsloses Gelände gegen die mit Obstbäumen eingefasste Straße, an der sich der Gegner eingenistet hatte.

Der Gegner wurde in frischem Draufgehen glatt überrannt, die feindliche Besatzung, soweit sie nicht im letzten Augenblick unter starken Verlusten die Stellung schießend verlieh, niedergemacht oder gefangen.

Jetzt sollte der Angriff auf Schneckenbusch weiter vorgetragen werden, wo die Hauptstellung vorant wurde. Angesichts der Schwierigkeit dieses Vorgehens über das fast deckungslose Gelände, entschloß sich Oberst Ebeling, der Kommandeur des Regiments 113, alle drei Bataillone in die vordere Linie zu nehmen, um dem Angriff die größtmögliche Durchschlagskraft zu geben und so schnell wie möglich über die taube Ebene wegzukommen.

Der in den ersten Nachmittagsstunden gegen die Linie Brudersdorf-Schneckenbusch angelegte Stoß gelang. Am Spätnachmittage weicht der Gegner. Die französischen Batterien decken das Weichen ihrer Infanterie durch ein wütendes Schrapnellfeuer, durch das nun auch das Regiment in dem offenen Wiesengelände an den Boden gebettet wird. Unaufhörlich plagen über den Freiburger die Schrapnells, ihren tödlichen Inhalt verstreudend, wachsen die Wunden der Granateneinschläge aus der Erde. Die Verluste steigern sich. Aber, wenn es auch nicht vorwärts gehen will, an Zurückgehen denkt kein 113er. Sie klammern sich an den gewonnenen Boden und halten fundenlang in dem furchtbaren Feuer aus. Der Kommandeur des 2. Bataillons, Major Friedrich v. Langsdorff, ist den Heldentod gestorben und mit ihm fiel sein ältester Sohn, Leutnant Walther v. Langsdorff. An der Spitze seiner Kompanie wurde, dem weichen Gegner nachdrängend, Hauptmann Hudemann, der tapfere Chef der 2./113 tödlich getroffen. Leutnant Weis wurde schwer verwundet und starb wenige Tage später. Mit ihnen fielen leider sehr viele Unteroffiziere und Mannschaften des Freiburger Regiments.

Von den immer wieder auflodernden Bränden im Dorfe Niederweiler belenchtet, gruben sich die 113er nach einheitlicher Linienführung während der Nacht vor Schneckenbusch ein, entschlossen, diesen Platz am nächsten Tage unter allen Umständen in ihre Hand zu bringen.

Auch der neben der 29. Division vorgehenden 28. Division unter Generalleutnant v. Kehler wurde der Kampf nicht leicht.

Bei der im Anmarsch an die auf dem linken Flügel der 29. Division eingesezte 57. Brigade vorgehenden 55. hatte Oberst v. Olszewski das Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. auf den rechten Flügel genommen,

während links das Leibgrenadier-Regiment vorging. Ersteres hatte Anschluss an das Regiment 113 der 29. Division, letzteres an die 56. Brigade.

Die Kaisergrenadiere waren auf durchweichten Waldwegen über Arzweiler auf das Forsthaus Glesmatten vorgegangen, wo ein längerer Halt an dem Westrande des Waldes eingelegt wurde. Neben ihnen waren die Leibgrenadiere aufgerückt und hatten ihren rechten Flügel an einen am Nordrand des Waldes gelegenen Steinbruch vor-

gesetzt war. Die beiden Offizier-Patrouillen, unter den Leutnants v. Unruh (6.) und Braun (1.) stießen auf die Höhe 306 vor und fanden sie von den Franzosen nicht besetzt. Sie hatten dagegen Feuer aus dem im Angriffsbereich des linken anschließenden rechten Flügels der 56. Brigade, den 11ern gelegenen Gehöft Oberweiler erhalten, das beim Vorgehen dem Leibgrenadier-Regiment unmittelbar in der Flanke lag. Von der Höhe 306 fiel das Gelände sanft nach dem in einem flachen Tal gelegenen Orte Brudersdorf ab. Er lag an dem nordwestlichen Ausläufer eines Höhenrückens, dessen höchste Erhebung das Plateau der Höhe 357 bildete und an



Am Abend nach der Schlacht

dessen Dörfchen sich das hochgelegene Dorf Hochwald erhob. Sowohl in Brudersdorf wie auch längs der ganzen Höhe 357 hatten die vorgehenden Patrouillen stärkere französische Truppen beobachtet.

Die französische Stellung war von Natur außerordentlich stark und der Angriff über das vollkommen deckungslose Gelände mußte zweifellos sehr schwierig werden. Um die Mittagszeit eröffneten die beiden Infanterie-Bataillone sowie die leichten Feldwägen des Feldartillerie-Regiments 50 das Feuer auf die feindlichen Stellungen, so daß der

dessen Dörfchen sich das hochgelegene Dorf Hochwald erhob. Sowohl in Brudersdorf wie auch längs der ganzen Höhe 357 hatten die vorgehenden Patrouillen stärkere französische Truppen beobachtet.

Die französische Stellung war von Natur außerordentlich stark und der Angriff über das vollkommen deckungslose Gelände mußte zweifellos sehr schwierig werden.

Um die Mittagszeit eröffneten die beiden Infanterie-Bataillone sowie die leichten Feldwägen des Feldartillerie-Regiments 50 das Feuer auf die feindlichen Stellungen, so daß der

Angriff der 55. Infanterie-Brigade

auf 1 Uhr nachmittags angelegt werden konnte. Bei den Kaisergrenadiere hatte Oberst Freiherr v. Diepenbrock-Grueter das 3. Bataillon unter Major Mors, in das erste Treffen genommen, ihm folgte das 1., dann das 2. Bataillon.

Sobald aber die Mannheimer am Waldrande auftauchten, schlug ihnen heftiges Feuer entgegen, das nicht nur bei dem in der ersten Angriffsstufe befindlichen 2. Bataillon, sondern auch infolge der überliegenden Geschosse in den folgenden Bataillonen zahlreiche Opfer fand. So wurde der Kommandeur des 1. Bataillons, Oberstleutnant v. Arndt, als er gerade im Begriff stand, die Kompanien seines 1. Bataillons rechts nach das 3. zu setzen, durch ein Geschos in die Brust getroffen und erlag wenige Wochen später im Lazarett zu Karlsruhe seiner schweren Verletzung.

Immer stärker wurde das feindliche Infanteriefeuer, in das sich bald auch das Plagen der französischen Schrapnells mischte, die Baumäste, Äste und Splinter auf die Kaisergrenadiere schenderten.

Man mußte aus diesem Höllenfeuer heraus.

Oberst v. Diepenbrock-Grueter setzte auch das 2. Bataillon rechts neben dem 1. ein und befehlt Hauptmann v. Winning umfassend gegen Niederweiler vorzugehen und dann sein Bataillon gegen den Westteil von Brudersdorf einzudringen, während die rechts be-

nachbarten 113er, mit ebenfalls allen drei Bataillonen im ersten Treffen entwickelt, zum Angriff auf Schneckenbusch vorgingen.

Niederweiler wurde nach kurzem Kampfe gegen französische Vortruppen genommen, die sich auf die feindliche Hauptstellung Hochwald-Brudersdorf zurückzogen, gegen die nun die 55. Brigade vorging. Bei den Leibgrenadiere hatte Oberst v. Verwarzowitsch das 2. und 1. Bataillon in vorderster Linie eingesetzt, die ihrerseits mit der 5., 7., 6. bzw. 3., 4., 1. Kompanie in der ersten Welle antraten.

Um 1 Uhr nachmittags traten die Kompanien aller sechs eingesezten Bataillone gleichzeitig zum Angriff an.

In raschem Anlauf erreichte das 2. Bataillon die Höhe 306. Als jedoch das 1. Bataillon aus dem Walde herausstrat, wurde es von dem Gegner stark besetzten Gehöft Oberweiler mit rasendem Plankfeuer überschüttet, so daß der linke Flügel des Bataillons auf halber Höhe liegen bleiben und den Feuerkampf aufnehmen mußte. Auch die gerade auf der Höhe 306 aufziehende Maschinengewehr-Kompanie der Leibgrenadiere wurde von diesem Plankfeuer erfaßt, das ihr schwere Opfer kostete und sämtliche Offiziere dieser Kompanie niederstreckte.

In dieser kritischen Situation bewahrte der junge Grenadier Josef Keller aus Weilingen keine Ruhe. Obwohl selbst verwundet,

riß er sein Maschinengewehr mit einigen Kameraden in Richtung von Oberweiler herum, warf sich hinter ihm nieder und jagte eine Garbe nach der anderen in dieses Gehöft, aus dem das verderbenbringende Plankfeuer sprühte. Neben ihm zeichnete sich auch besonders der Kompaniefeldwebel Schmieder aus Dallau durch seine vorbildliche Ruhe und rücksichtslose Tapferkeit aus. Auf die erfolgte Benachrichtigung von dem zähen Widerstand der Franzosen bei Oberweiler wurde ein Zug der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 14, den Hauptmann v. Holzendorf persönlich begleitete, an die Südecke des Schloßparkes von Carrière vorgezogen. Er schob das Gehöft mit einigen Granaten in Brand und bereitete so wirkungsvoll den Sturm des 1./3. vor, das nun entschlossen anpackte und diesen flankierenden Stützpunkt den Franzosen entriß.

Jetzt mußte auch Brudersdorf fallen, aus dem die Flammen hoch zum Himmel emporloderten.

Die Grenadier-Brigade packte entschlossen an.

In rasendem Infanterie- und MG.-Feuer durchquerten die Kaiser- und die Leibgrenadiere den deckungslosen Gang, der sie von dem Angriffsziele trennte, vor das sich die französischen Batterien einen schützenden Feuervorhang zu legen suchten. Unaufhörlich plagen über den flürmenden Mannheimern, Heidelbergern und Karlsrühern die feindlichen Schrapnells, hieben in ihre Reihen die Mesinitgranaten, ihren Splitterwust umher-schmeißend.

Aber nichts konnte die Grenadier-Brigade in ihrem Angriff aufhalten, der zähe wie Lava über das Gelände kroch. Die Verluste steigerten sich, die Verbände vermischten sich, um so mehr, als die Reservezüge da hineingeworfen wurden, wo sich gerade Lücken zeigten. In diesem Durcheinander der Kompanien bewahrte sich die wundervolle einheitliche Ausbildung der deutschen Infanterie. Jeder Offizier, jeder Unteroffizier übernahm den Befehl über diejenigen Grenadiere, die gerade in seinem Bereich lagen und alles that, wobei allerdings auch die vorbildliche Tapferkeit der badischen Grenadiere und ihre durch nichts erschnitterte Kampfkraft einen entscheidenden Faktor bildeten.

In allen aber lebte die feste Ueberzeugung, daß nur durch rücksichtsloses Vorgehen die Möglichkeit gegeben war, aus diesem Höllenfeuer rauszukommen. Gegen 3 Uhr nachmittags ließ das aus Brudersdorf sprühende Gewehr- und MG.-Feuer etwas an Stärke nach.

Sofort traten die Grenadiere zum Sturme an. Ueber die Schützengänge hin gellten die Klänge des Sturmsignals und mit schlagenden Tambours gingen die Badener drauf. Von den Kaisergrenadiere drang zuerst die 6. Kompanie unter dem schneidigen Leutnant Schade (Hans Georg) ein, der sich schon bei Mülhausen so ausgezeichnet hatte, während von den Leibgrenadiere Hauptmann Schabtle mit der 6. Kompanie als erster in Brudersdorf bis zum Südwinkel durchstieß. Auch die in einer Mähe gedeckt vorgekommene 2. Kompanie drang kurz nach der 6. in das so heiß umstrittene Dorf ein und beide nahmen nun die auf die Höhe zurückweichenden Franzosen unter kräftiges Verfolgungsfeuer.

Bei den Kaisergrenadiere hatte der schneidige Leutnant Schade (Hans Georg) versucht, dem Feinde unmittelbar auf den Hacken aus Brudersdorf vorzubrechen. In rasendem Schnellfeuer fielen der tapere Schade, neben ihm sein Kompanieoffizier, Leutnant Lamey und viele seiner braven Grenadiere. Der Rest wich auf Brudersdorf zurück, das nun in breiter Front von der Grenadier-Brigade durchstoßen wurde. Im Dorfe sah es wüst aus. Viele Häuser, auch die Kirche standen in Flammen. Das große Ziffernblatt der Kirchenguhr lag zertrümmert auf der Straße, auf der zahlreiche tote und verwundete Franzosen von der Treffsicherheit des deutschen Feuers herab die Dornen ablegten. Nun galt es zunächst die Ordnung in den Verbänden wieder herzustellen, da, besonders am linken Flügel die 109er und 110er stark durcheinandergelassen waren und sogar Teile des gegen Hochwald angelegten Regiments 111 in den um Brudersdorf tobenden Kampf geraten waren.

Brudersdorf war fest in deutscher Hand

Weiter links aber hielt der Gegner immer noch zähe das hochgelegene Hochwald gegen die 56. Brigade, dessen Einnahme das Korps-Kommando dringend forderte.

(Fortsetzung in der Sonntag-Ausgabe)

Große Kundgebung der Singener HJ

Eine Ansprache des Gebietsführers Kemper - Jugendbannsportwettkämpfe

(Eigener Bericht des „Führer“)

A. Singen a. S., 28. Aug.

Innerhalb weniger Wochen erlebte die Singener Hitlerjugend drei große Tage, die ihr unvergänglich bleiben werden. Der Einweihung des „Walter-Flex-Hauses“ am 8. Juli folgte 14 Tage später die Bannschulung durch Gebietsführer Kemper und dieser am vorigen Sonntag die Austragung von Jugendbannsportwettkämpfen, verbunden mit einer großen öffentlichen Kundgebung vor dem Kriegerdenkmal neben der Effehardtschule, mit einer glänzenden Rede des Gebietsführers Kemper. Von der Vaar, vom Hohen Randen, vom Hegau, von der Hört und von dem übrigen Bodenseegebiet, also aus dem gesamten Jungbannbezirk, hatten sich bereits am Samstagvormittag über 200 Pimpfe und mit ihnen die Leipziger Knabenkapelle, die bei dieser Gelegenheit zum erstenmal als Jungbannkapelle spielte, in der Zwielfstadt einstellend gegeben; etwa 15 fremde Jungbannschaften weilten hier.

Eingeleitet wurde das Treffen, dem zu Ehren viele Häuser Flaggen schmückten, am Samstagabend durch einen Marsch nach dem Hohen Zwielf, auf dem oberhalb des Zwielfplatzes nach Eintritt der Dunkelheit die Siegarne aufloberte, die weit in das Bodenseegebiet hinausleuchtete.

Der Sonntagvormittag war dann ganz den Sportwettkämpfen gewidmet, die bereits morgens 7 Uhr auf dem Waldsportplatz nach einer kleinen Morgenfeier mit Flaggenhissung und Uebergabe der Wimpel an zwei Singener Bannführer begannen; leider litten sie etwas unter der Ungunst der Witterung. Fleißig und auch mit viel Geschick beteiligten sich die Pimpfe am Laufen, Weitsprung, Ballwerfen usw. und zeigten dabei oft bewundernswerte Fähigkeiten.

Nach der Preisverteilung marschierte die junge Schar vor das Kriegerdenkmal, um das sich bereits HJ, BdM und W scharten. Dichte Menschenmassen schlossen sich den braunen Jugendformationen an. Die Singener Bannkapelle und die Leipziger Jungbannmusik verkürzten die Wartezeit bis zum Eintreffen des Gebietsführers durch frohe Weisen. Hierauf hielt Städteleiter Pa. Fuchs die Anwesenden und besonders den Redner des Tages herzlich willkommen, worauf

Gebietsführer Kemper von Karlsruhe die Rednerbühne bestieg und in einer längeren Ansprache hauptsächlich die Eltern unserer Jugend über Ziel und Zweck der Hitlerjugend unterrichtete. Seiner glänzenden, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede seien folgende Grundgedanken entnommen:

„Wenn wir heute den Jungen des Generaldirektors mit dem Jungen des Straßenkehrers in dem W und der HJ zusammen erziehen im braunen Kleid, wenn wir für die Jugend die Klust der Stände und Klassen von gestern überwinden werden, dann ist das Ziel, die Kameradschaft über alles zu setzen, um ein nationalsozialistisches Volk zu schaffen, bald erreicht. Es soll nicht mehr möglich sein, daß Klassen und Klüfte diese Gruppen auseinanderreißen. Es gibt nicht einen besseren Jungen und einen schlechteren Jungen, sondern nur einen deutschen Jungen, ein deutsches Mädel, die alle einem Volke dienen. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen diese deutsche Jugend nicht vertreiben in der nationalsozialistischen Bewegung zu irgendwelchen Kleinlichen und verweichlichten Puppen, sondern wir wollen, daß aus dieser Jugend herauswächst der gesunde, harte und zielbewusste arbeitende Mensch. Wenn wir heute in ganz Deutschland es fertiggebracht haben,

eine Million deutscher Jungen ins Feldlager zu bringen,

wenn wir es weiter fertigbringen, 300 000 deutschen Mädeln es zu ermöglichen, heute Fahrten durch Deutschland zu machen, so haben wir dies getan in der Voraussetzung, daß diese Million in den Zeltlagern zur Kameradschaft, Verbundenheit und Gemeinschaft erzogen wird und daß diese 300 000 Mädels gerne ihr eigenes Vaterland ansehen. In unseren Jugendorganisationen gibt es keine Schicht, wie sie gestern herrschte. Wir sind die Träger der neuen Zeit, und das Hauptmerkmal dieser neuen Zeit ist nicht das Ich der Person, sondern das Ich der Kameradschaft. Kameradschaft ist die Voraussetzung zum Sozialismus, und so wollen wir in der Jugend diesen sozialistischen Geist als Gemeinschaftsleben. Wir wollen eine Jugendorganisation schaffen getreu dem Grundsatz unseres Führers Adolf Hitler: Wir brauchen kein äußeres Gepräge. Der deutsche Junge soll einfach sein und fleißig. Es gibt keine Bevorzugung oder persönliche Rücksichtnahme in unserer Organisation, sondern es soll in unserer Organisation nur ein Wille gelten, und das ist der Wille der Leistung und der Pflichterfüllung. Lebt ihr den Sozialismus der Leistung und der Pflichterfüllung euerem Volke vor, dann lebt ihr so, wie euer Führer lebt. Euer Führer ist der einfachste und

der treueste Sohn des deutschen Volkes, und seiner Einfachheit getreu wollen wir marschieren, wollen wir unsere Fahnen vorwärtstragen zu einem einzigen geschlossenen Volk. Uns dürfen nicht trennen Haß und Zwietschacht. Wenn irgendwelche Volksgenossen und, deutsche Jugend, wenn heute noch deutsche Jungens in anderen Organisationen stehen, dann wollen wir ihnen klipp und klar erklären, es muß einmal die Stunde kommen, wo es in Deutschland nur noch eine Jugendorganisation neben Schule und Elternhaus gibt, und das ist die einzige deutsche Hitlerjugend. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Wenn immer wieder der Versuch gemacht wird, uns Hitlerjugend zu erklären, wir schaffen die Voraussetzung dafür, daß die deut-

sche Jugend im Gegensatz zur Schule, zum Elternhaus und zur kirchlichen Auffassung der christlichen Konfessionen erzogen wird, dann möchte ich folgendes erklären:

Wir legen den größten Wert darauf, daß die Zusammenarbeit zwischen allen jenen, die mit der Erziehung der Jugend sich zu beschäftigen haben, gesichert wird.

Nicht wir sind diejenigen, die einen Gegensatz heraufbeschwören wollen zu Elternhaus, Schule und den Vertretern der christlichen Konfessionen. Nein, wir befennen uns zu dem Grundsatz der gemeinsamen Arbeit an unserer deutschen Jugend. Das Verständnis zwischen Eltern, Schule und Hitlerjugend ist in den letzten Monaten immer besser geworden. Ich

Zur Eröffnung des Rheinhafens Breisach

Breisach, 28. Aug. Am 1. September begeht man in Breisach in zeitgemäßer bescheidener Form die Feier der Einweihung der in den letzten Monaten entstandenen Um- und Umlagungsanlagen.

Kurz unterhalb der Brücke ist im Zusammenwirken mit der Stadt Breisach und einer mit den verschiedensten Interessenten, darunter auch unter Beteiligung der Handelskammer und der Stadt Freiburg gebildeten Betriebsgesellschaft eine Anlage entstanden, die zunächst aus einem Kran und einer geräumigen Verfrachtlage besteht.

Es liegt auf der Hand, daß die Einrichtungen sich nach den Bedürfnissen des Verkehrs zu richten haben und daß infolgedessen der Ausbau der Anlage der Entwicklung des Verkehrs vorbehalten bleibt. Es wird wohl noch ein oder zwei Jahre dauern, bis ein regelmäßiger Schiffsverkehr nach Breisach durchgeführt werden kann, denn noch ist die Oberrheinstrecke zwischen Straßburg und Basel erst im Ausbau begriffen und von dem Voranschreiten dieser Arbeiten hängt es ab, ob der Wasserstand oberhalb Rehl/Straßburg auf die Stabilität gebracht wird, die für einen regelmäßigen Verkehr erforderlich ist.

Möge die Entwicklung des jüngsten Rheinhafens eine ebenso glückliche sein wie die des Baller Hafens, der heute seinen Hauptverkehr allerdings noch über den Straßburg/Baller Seitenkanal, der über französisches Gebiet geht, erhält und schon nahezu zwei Millionen Tonnen im letzten Jahre erreicht hat. Ohne Zweifel wird diese Verkehrsziffer noch eine ganz erhebliche Steigerung erfahren, wenn die Rheinregulierung oberhalb Straßburg bis Basel durchgeführt ist.

Es ist das Verdienst des schweizerischen Nationalrates Rud. Celpe, der den Gedanken der Fortsetzung der Rheinschiffahrt über Straß-

burg hinaus bis Basel bereits propagierte, als noch der Ausbau der Strecke zwischen Mannheim und Straßburg in Arbeit war. Auf deutscher Seite war es der Mannheimer Redner Jos. Konrad Fendel, der unermüdliche Pionier der Oberrheinschiffahrt, der als erster mit seinen für den Oberrhein gebauten Dampfern und Rheinschiffen einen regelmäßigen Schiffsverkehr nach Basel ins Leben rief und bis zu Kriegsausbruch schon zu einer recht beachtlichen Verkehrsleistung entwickelte. Inzwischen teilen sich heute schweizerische, französische, holländische mit den deutschen Reedereien in das Oberrheintrachtgeschäft.

An der in Breisach unter der Hauptbeteiligung der Stadt geschaffenen Betriebsgesellschaft für den Umschlag und die Lagerung haben sich fast alle Interessenten der Oberrheinschiffahrt beteiligt, an der Spitze die dem Badischen Staat nachstehenden Reedereien des Badischen Schiffsahrtkonzerns.

Breisach ist gleichzeitig der Rhein- und Oberrheinhafen der Stadt Freiburg und aus diesem Grunde haben auch Stadt und Handelskammer Freiburg sich an dieser Gründung beteiligt und nehmen an der Entwicklung des jüngsten Rheinhafens naturgemäß ein ganz besonderes Interesse. Der Rhein und seine Schiffahrt hat in seinem ganzen Lauf und in seiner Entwicklung den Städten und Ländern, die an ihn angeschlossen wurden, reichen Segen und glückliche wirtschaftliche Entwicklung gebracht.

Es liegt zu hoffen, daß auch diesem jüngsten Rhein- und Oberrheinhafen und mit ihm seinem Hinterland, dem Breisgau mit dem Wirtschaftszentrum Freiburg, der Segen der Rheinschiffahrt in möglichst großem Umfange teilhaftig wird und daß die heute noch kleine Anlage recht bald sich zu einem der übrigen Oberrheinhäfen ebenbürtigen Bedeutung und Größe entwickelt.

Kleine badische Rundschau

Mannheim, 28. Aug. (Autodieb verhaftet.) Auf der Rhein wurde ein Mann festgenommen, der ein gestohlenes Auto steuerte. Bei der Festnahme stellte es sich heraus, daß der Betreffende wegen anderer Kraftwagen-diebstähle von verschiedenen Stellen gesucht worden war.

Pforzheim, 28. August. (Jugendliche Diebe.) Am Montagabend wurde ein jugendlicher Warenhausdieb im Alter von 17 bis 18 Jahren gefast. Er hatte stüchtend das Warenhaus verlassen und hinter ihm der jagte eine Anzahl Verfolger. In einer Sackgasse wurde der Dieb, der verschiedene billige Gegenstände in dem Warenhaus erwischt hatte, dingfest gemacht. — Ein 14jähriger Burische, der im städt. Männerschwimmklub einen Geldbeutel mit Inhalt entwendete, wurde vom Bademeister erfaßt, der ihm eine verdiente Tracht Prügel verabreichte. Dann wurde der Burische der Staatsanwaltschaft übergeben.

Pforzheim, 28. Aug. (Wird die durchgehende Arbeitszeit wieder aufgehoben?) Eine Aenderung der bestehenden Arbeitszeit steht bevor. Die Neuregelung vom Juli, zu welchem Zeitpunkt die durchgehende Arbeitszeit in der Pforzheimer Industrie eingeführt wurde, wird voraussichtlich ab 1. Oktober wieder durch die geteilte Arbeitszeit abgelöst werden. Zur Zeit werden von der Deutschen Arbeitsfront und der Industrie- und Handelskammer die bisher gemachten Erfahrungen überprüft.

Grüningen bei Durlach, 28. Aug. (Hornissen überfall.) Während eines Gewitters wollten einige Leute in einer Gartenhütte Schutz suchen. Als sie die Tür der Hütte öffneten, wurden sie von einem Schwarm Hornissen angegriffen. Eine Frau wurde derart zu-

gerichtet, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Die anderen Personen wurden durch mehrere Stiche leichter verletzt.

Hügelsheim (bei Raftatt), 28. Aug. (Einschauerlicher Fall.) Als die hiesigen Fischer in einer der letzten Nächte mit Masfang beschäftigt waren, kam ihnen die Leiche eines jungen gut gekleideten Mädchens ins Netz. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Tochter eines holländischen Kapitäns handelt, die bei einem Schiffszusammenstoß bei Straßburg in den Rhein gefallen und ertrunken war. Die Leiche hatte sich berari in das Garn verfangen, daß das große über die Breite des Rheins gespannte Netz im Wert von über 100 Mk. aufgeschnitten werden mußte.

Baden-Baden, 28. Aug. (Eine alte Sitte kommt wieder zur Geltung.) Als am letzten Samstagabend das Abendläuten der Stiftskirche verklungen war, erkante plötzlich aus der Höhe die Melodie des Kirchenliedes „Nun danket alle Gott“. Damit ist die alte Sitte des Wochendblasens wieder erneuert worden und zwar wurde sie angeregt von der NS-Kulturgemeinde.

Seimatgruß badischer Arbeiter von Bord der „Monte Olivia“

Karlsruhe, 28. Aug. Von Bord der „Monte Olivia“ erhalten wir von den Teilnehmern der Hochseefahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu den deutschen Flottenmagazinen in der Ostsee über Norddeichradio folgendes Telegramm:

„Badische Urlauber auf hoher See grüßen die Heimat. Passierten gestern bei herrlichem Wetter Skagerrak. An Bord alles wohl.“

möchte an dieser Stelle vor aller Öffentlichkeit erklären:

Wir legen den größten Wert von der oberen Führung aus darauf, daß keine Ueberanstrengung unserer Jungens und Mädels durchgeführt wird, daß der Junge und das Mädel genügend Zeit hat, um seinem Familienleben nachzukommen, dem Elternhaus gegenüber die Pflicht zu erfüllen, und genau, wie dem Elternhaus gegenüber dies geschieht, muß ein richtiger Hitlerjunge und ein richtiges Hitlermädel Zeit finden, um der Schule gegenüber die Pflicht zu erfüllen. Gerade das Hitlermädel und der Hitlerjunge muß sich in der Schule Mühe geben, Leistung zu erzielen. Elternhaus, nationale Erziehung und Schule sind drei Kräfte, die gemeinsam im Geiste des nationalsozialistischen Programms am Aufbau der Nation und des jungen nationalsozialistischen Staates mitarbeiten müssen.

Es darf dann niemals einen Gegensatz geben zwischen Schule, Elternhaus und Hitlerjugend.

Was nun die Kirche betrifft, so stehen wir als Hitlerjugend auf dem Standpunkt: Wir geben der Kirche, was der Kirche ist, und geben dem deutschen Volke, was dem deutschen Volke ist! (Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

Und da stehe ich nicht an, hier zu erklären: Es ist einfach nicht wahr, wenn immer wieder behauptet wird, daß wir daran arbeiten, aus den deutschen Jungens und den deutschen Mädels neue Heiden zu machen. Wir wissen genau, daß wir nicht dazu berufen sind, eine Religionserneuerung im deutschen Volke durchzuführen. Wir sind Jugendführer, aber keine Theologen. Die Sache der Kirche ist es, die deutsche Jugend im religiösen Geiste zu erziehen. Die Sache von uns ist es, die deutsche Jugend im staatspolitischen Geiste zu erziehen, und wenn diese Grenzgebiete richtig erkannt werden, dann wird kein Gegensatz möglich sein, denn dann wird auf der einen Seite die deutsche Jugend ihre kirchlichen Pflichten und auf der anderen Seite ihre staatspolitischen Pflichten erfüllen können.

Dieser Grundgedanke muß die Leitlinie unserer Hitlerjugend sein, dann werden Reibungen eines Tages unmöglich sein. Das ist unser Standpunkt! Wir wissen, daß der Wille unserer großen Führers Adolf Hitler ausdrückt: „Wir haben im Himmel einen Gott und auf Erden ein Vaterland!“ und danach haben wir zu handeln. (Stürmischer Beifall.)

Und so wollen wir stets zusammenhalten getreu dem vom Führer vorgelebten Grundgedanken der nationalsozialistischen Idee, die für uns die Grundlage unserer politischen Arbeit sein muß. Wir wollen aus der deutschen Jugend erziehen eine einigende Kraft, die das gesamte deutsche Volk umfaßt. Wenn dies uns gelingt, dann werden wir dereinst haben ein Volk des Nationalsozialismus, dem niemand seinen Glauben an die Kraft, seinen Glaube an Deutschland rauben kann. Für uns ist der Begriff Deutschland nicht nur ein Begriff der Landkarte, sondern er ist ein gemeinsames Erlebnis und dieses Erlebnis heißt: für ein einziges Deutschland zu arbeiten. Wir wollen genau so unsere Pflicht als Jungens erfüllen, wie unsere Väter ihre Pflicht erfüllt haben. Wir wollen sie auch nicht nur heute erfüllen; wir wollen sie auch in Zukunft erfüllen, damit unser Volk leben kann und damit unsere Väter sagen können: „Die deutsche Jugend ist recht, sie erfüllt ihre Pflicht und darum können wir getroßt in die Zukunft schauen.“

In diesem Sinne wollen wir unser Volk und unsere Führer grüßen. Dem deutschen Volk, dem deutschen Führer: Sieg Heil!

Stürmischer Beifall folgte diesen programmatischen Ausführungen, die auf die rund 4000 Zuhörer einen tiefen Eindruck machten. Die Jungbannkapelle Singen intonierte das Lied der Jugend: „Vorwärts! Vorwärts!“, das die Anwesenden mit erhobenen Händen begeistert mitsangen. Dann traten die einzelnen Formationen zum Vorbereitungs- und Gebietsführer Kemper an, der ihn mit erhobener Hand abnahm. Die beiden Kapellen spielten abwechselnd die Marschmusik. Den Abschluß der Kundgebung bildete die Beschichtigung der 200 Teilnehmer der HJ am Nürnberger Parteitag, die feldmarschmäßig im Hof der Effehardtschule angetreten waren. Mit goldenem Griffel darf die Singener Hitlerjugend den heutigen Tag in ihren Annalen festhalten.

Auf der Reise

ist und bleibt immer noch der

„Führer“

ein unentbehrlicher Begleiter

„In allen Bahnhöfen und Zeitungslokosten erhältlich. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns Zeitungsloste benennen, die den „Führer“ noch nicht führen.“

Auf der Flucht erschossen

Baden-Baden, 28. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Führer“.) Ein Hochstapler...

Schadenfeuer in Lauf

Lauf in Baden, 28. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Führer“.) Heute nacht gegen 12.10 Uhr brach in dem Anwesen...

Kleine Nachrichten

Mosbach. Rückwärtsloker Radfahrer. Von einem mit großer Geschwindigkeit...

Mühlhausen, bei Wiesloch. (Schulhaus in Stande.) In der letzten Zeit hat das neue Schulhaus...

Überlassbach, 28. August.

Einweihung eines Kriegerdenkmals. In feierlicher Weise weihte die Gemeinde Überlassbach...

Unterhüpf, bei Laubersbühlhofheim. (Kriegsdenkmal einweihung.) Am Sonntag wurde in feierlicher Weise die Enthüllung...

Altenheim bei Rehl, 28. Aug. (Eine Liebestragödie.) Die Leichen des seit einer Woche verstorbenen Heinrich Fink...

Greifern bei Bühl. (Traurige Nachricht.) Bei der Familie Blasius Mukler traf jetzt die Nachricht ein...

Abschluß der mittelbadischen Frühzweischgenerente

Voller Erfolg der beschleunigten Dbstzüge

Bühl, 27. Aug. Nachdem die Frühzweischgenerente im mittelbadischen Dbstgebiet beendet ist, ergibt sich ein ungefährtes Bild...

Die schnelle Beförderung des Frühobstes erwies sich als sehr vorteilhaft und die Erhaltung der Früchte war bei Ankunft...

Hilfsaktion für die vom Unwetter betroffenen Gemeinden

Die Unweterschäden im Murgtal

Oberndorf, 28. Aug. (Eig. Bericht des „Führer“.) Der große Schaden, den das Unwetter am Samstagmittag in den Gemarkungen...

Um den betroffenen Gemeinden Hilfe zu

bringen, hatten sich Montag mittag ein Vertreter des Ministeriums des Innern, der Vertreter des Bezirksamts...

Schwerer Unglücksfall

Oberlandshagen (A. Waldshut), 28. August. Der Landwirt Jakob Ringeler und seine Frau wollten sich am Sonntagabend...

Pforzheim, 28. August. (Eine schwere Blitze) ereignete sich am Sonntagabend im benachbarten Grumbach...

Frankfurter Sänger in Karlsruhe

Der Männergesangsverein „Concordia“ Frankfurt am Main beschloß eine dreitägige Sängertour...

Der Vorsitzende des Niederfränkischen, Dr. Sigl schloß ab, entbot den Frankfurter Gästen herzlichsten Willkommungsgruß...

Nach dem badischen Sängerkonzert und einem von Franz Karner geleiteten Begrüßungsaktus entbot Stadtrat Albert Schneider...

ler zum Ehrenmitglied, den regierenden Dret der Fulderei...

Der Badische Schachkongress

Vogoljubow verliert gegen Hufsong! Die zweite Runde brachte durchweg harte Kämpfe...

Der Reichsjugendführer an die Elternschaft

Am heutigen Mittwoch, abends 20-20.30 Uhr, wird der Reichsjugendführer Waldur von Schirach...

(Heidelberg) durch eigenartige Behandlung einer „Französischen Verteidigung“ aus dem Konzept...

75 Jahre Gesangsverein

„Liederkrans“ Hardheim

Hardheim, 28. Aug. Seit mehreren Tagen waren fleißige Hände tätig, um Straßen und Häuser in ein Festgemach zu kleiden...

Mit herrlichem Sonnenschein brach der Festtag an, eingeleitet durch den Wehrfuß des hiesigen Musikkorps...

Nur allzu schnell verstrichen die durch Gesangsvorträge des Massenchores angenehme unterbrochenen Stunden...

Am Montag früh war eine Seelenmesse für die verstorbenen Sangesbrüder. Am Nachmittag kam auch die Jugend...

Die alte Verkehrsunterkunft

Billingen, 28. Aug. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagvormittag...

Wetterbericht

Die Druckverteilung ist unregelmäßig. Während ein von Island bis zum Kanal sich erstreckendes Tiefdruckgebiet...

Wetterausichten für Mittwoch, 29. August: Bewölkt, später wieder einzelne Regenfälle.

Table with 4 columns: Orte, Wetter, Niederschlag mm, Temperatur (7 Uhr, höchste, tiefste). Lists weather for various locations like Wertheim, Königstuhl, etc.

AUS KARLSRUHE

Der Arbeitsdienst marschiert

Aufmarsch am kommenden Sonntag

Der Karlsruher Bevölkerung wird am kommenden Sonntag ein Genuß besonderer Art bevorzugen. Die Männer des Arbeitsdienstes, die sich allüberall steigender Sympathien erfreuen, sammeln sich in Stärke von etwa 700 Mann um 10 Uhr vormittags auf dem Messegelände. Von dort werden sie zum Marsch durch folgende Straßen antreten:

Robert-Wagner-Allee, Kaiserstraße bis Mühlburger Tor, Stefanienstraße, Karlstraße, Kriegsstraße, Karl-Friedrich-Straße zum Schloßplatz,

auf dem die Gaukapelle von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert geben wird, das bei der Beliebtheit derselben ein dankbares und zahlreiches Publikum finden wird. Nach dem Rückmarsch, der durch die Karl-Friedrich-Straße erfolgt, wird Gauarbeitsführer Helff auf dem Adolf-Hitler-Platz den Vorbemerkungen abnehmen. Vom Festhalleplatz aus treten dann die Männer des Spatens die Rückkehr in die Arbeitsdienstlager Karlsruhe, Durlach, Leopoldshafen und Ottingen zu Fuß an.

Dieser Propagandamarsch wird der letzte des Arbeitsdienstes vor dem Parteitag in Nürnberg sein, an dem der badisch-pfälzische Arbeitsgau mit 2500 Mann vor dem Führer aufmarschieren wird.

Kurze Stadtnachrichten

Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß der in der Anordnung des Stabsleiters der Obersten Leitung der PD, Dr. Len, genannte Hauenstein nicht identisch ist mit dem im Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront angestellten früheren Freikorpsführer Heinz D. Hauenstein.

Sommeroperette. Die Operette „Liebe auf Reisen“ von Hartwig von Platen feiert durch die glänzende Darstellung des Künstlerpersonals bei jeder Aufführung neue Triumphe. Heute Abend wird die beliebte Operette wiederholt. — Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Eintrittspreise für den Rest der Spielzeit um 20 Proz. ermäßigt worden sind.

In den Union-Lichtspielen findet heute die Premiere der Verfilmung der hier so erfolgreichen Operette „Meine Schwester und ich“ statt. Vier ausgesprochene Lieblinge des Filmpublikums sind in diesem Ufa-Tonfilm vereint: Liane Haid, Willi Forst, Paul Kemp und Theo Lingen. Im Vorprogramm werden die neuesten lustigen Farbtonfilme der Ufa, sowie die neueste staatspolitisch wertvoll anerkannte Wochenchau gezeigt.

Ein fünfblättriges Aleeblatt kommt ganz selten nur vor, nach dem man schon ganze Aleefelder absuchen kann, ohne ein einziges vierblättriges zu finden. Ein Exemplar des „Führer“ überbrachte uns gestern einen solchen Fund, ein ganz normal gewachsenes fünfblättriges Aleeblatt, das er in dem mageren Wiesenstreifen hinter dem Studentenhaus entdeckt hatte.

80. Geburtstag. Stadtdiener a. D. August Wegger, der vom Jahre 1887 bis zu seiner Zurücksetzung im Jahre 1919 im städtischen Dienst beschäftigt war, konnte am 28. d. M. in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm die Stadtverwaltung ihre Glückwünsche mit einer Blumengabe unter gleichzeitiger Uebersendung eines Anerkennungserschreibens des Herrn Ministers des Innern für seine treu geleisteten Dienste. Die ehemaligen Berufskameraden Weggers hatten sich in früher Morgenstunde zu einer kleinen Feier im Rathhaus versammelt, wobei Stadtverwaltungsdirektor Vacher als Dienstvorstand der Hauptverwaltungsbüros und im Namen der Kameraden dem Altersveteranen in herzlichsten Worten Glückwünsche ansprach und sinnige Geschenke überreichte.

Förderung des Radfahrwegebaus

Eine Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau e. V.

Durch eine wesentliche Erweiterung der Grundlagen der bisherigen Abteilung Radfahrwegebau im Deutschen Radfahrerverband ist diese in die „Reichsgemeinschaft für Rad-

fahrwegebau e. V.“ übergeleitet und umgewandelt worden.

Zum Vorstand wurde der Führer des Deutschen Radfahrerverbandes bestellt und vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestätigt.

Die „Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau e. V.“ ist ein gemeinnütziger Verein und befaßt sich satzungsgemäß mit der Förderung der Anlage von Radfahrwegen. Sie befaßt sich insbesondere mit den Maßnahmen zur Beschaffung der Mittel für den Radfahrwegebau und betreut die bestehenden Verbände, Vereine und sonstigen Organisationen für den Radfahrwegebau.

Die eingehenden Gelder unterstehen staatlicher Aufsicht und werden ausnahmslos für den Bau von Radfahrwegen verwandt.

Die „Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau e. V.“, die sich der allgemeinen Aufsicht des Herrn Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen unterstellt hat und die weitgehende staatliche Unterstützung und Förderung genießt, ist der einzige vom Generalinspektor anerkannte Spitzenverband im Radfahrwegebau.

Die Geschäftsstelle der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau e. V. befindet sich in Berlin NW 7, Dorothienstraße 11.

Vor Einführung des Fernsehtelephonverkehrs

Die Reichspost plant Aufstellung von Fernsehtelephonzellen in den größeren Städten - Versuchsanlage auf der Funtausstellung

Die Reichspost trägt sich ernstlich mit dem Gedanken, in naher Zukunft den Fernsehtelephonverkehr zwischen großen Städten einzuführen.

Es wird geplant, in den Telegraphenämtern dieser Städte, also z. B. in Berlin und München, Fernsehtelephonzellen aufzustellen, wie sie gegenwärtig auf der Großen Berliner Funtausstellung in der Abteilung für Fernsehen gezeigt werden. In diesen Kabinen wird sich einmal ein gewöhnliches Telefon befinden und ferner eine Fernsehsende- und Empfangsanlage. Der Fernsprecheinnehmer in Berlin kann sich dann auf das Telegraphenamt begeben und nach vorheriger Vereinbarung aus dieser Kabine ein Gespräch mit einem Münchener Teilnehmer führen.

Sobald die Fernsprecheinrichtung zustande gekommen ist, tritt dann die Fernsehantenne in Tätigkeit.

Der Berliner wird in seiner Zelle vor einer Lampe angestrahlt und sein Bild wird nach München übertragen, wo es auf der Scheibe des Fernsehapparates in der Kabine auf dem Münchener Telegraphenamt erscheint. Umgekehrt wird gleichzeitig das Bild des Münchener nach Berlin übertragen, so daß die beiden telefonierenden Teilnehmer sich gegenseitig während ihres Gesprächs deutlich sehen können.

Badens Ferienkinder von Kurheffen zurück

1350 badische Stadtkinder nach fast fünfwöchigem Aufenhalt wieder in der Heimat

(Eigener Bericht des „Führer“)

„Ich war vor ungefähr fünf Wochen mit dem großen Kindertransport der NS-Volkswohlfahrt mit nach Kassel fuhr und Zeuge sein konnte der überaus freundlichen Aufnahme unserer erholungsbedürftigen Kinder, da mußte ich, daß man sich über die Pflege keineswegs Gedanken zu machen brauchte. Und als ich Dienstag morgen die Kinder in Mannheim wieder sah, da wurde offensichtlich, daß die Erwartungen, die man auf diesen Erholungs-aufenthalt setzte, nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen wurden. Mit Freude konnte man feststellen, wie die bleichen und hohlwangigen Gesichtchen ihre Blässe verloren haben, und die Kinder jetzt mit vollen Backen in die Welt schauen.“

Wie auf der Hinfahrt war natürlich auch jetzt nicht im geringsten an Schlaf zu denken. Um so begreiflicher, daß es nun ja wieder zu Vater und Mutter ging, die jetzt schon bestimmt am Bahnhof warteten. Mit einer Leb-

haftigkeit sondergleichen erzählten mir die Kinder bereitwillig von all dem Schönen, das sie da in Kurheffen erleben durften.

Fast durchweg haben die Kinder acht und noch mehr Pfund zugenommen. Der Restford hält ein Mannheimer Junge mit sechzehn Pfund.

Und was sie da alles gemacht haben? Ja, wissen Sie, erzählt mir da so ein kleiner Knirps, wir haben jeden Tag eine andere Wanderung gemacht, dann sind wir mit dem Pflegerater ins Angeln oder auf die Jagd gegangen, oder wir haben einmal versucht, auf dem Feld mitzuarbeiten. Der kleine Fritz, der 12 Pfund zugenommen hat, erklärt voll Stolz, daß er das Gehen nicht nötig hatte, ja, er fuhr mit dem Auto in die ganze Umgebung, und sie können sich kaum vorstellen, wie er sich da in die Brust wirft. Mit glänzenden Augen sprechen die Kinder von ihren Pflegeratern, die ihnen im wahren Sinne des Wortes eine zweite Heimat geschenkt haben. Und mit wie viel Liebe diese Menschen im Patengau Kurheffen die Kleinen umjorgt haben, geht am besten aus der Dankbarkeit der Kinder hervor, die uns alle erzählen, daß sie schon auf das nächste Jahr eingeladen sind.

Nicht zu vergessen all die kleinen und großen Pakete, in denen sich eine Unmasse Gutmateriale befindet, die wohl in erster Linie ein Geschenk an die armen Eltern der Kinder sind. Der kleine Karl ist ein wenig traurig, obwohl es doch der Heimat entgegengeht. Es ist ihm bestimmt sehr schwer gefallen, sich von seinem neuen Freund zu trennen. Lustig, wie mir da einer erzählt, daß er in den ersten Tagen in Kassel natürlich keine Silbe verstanden habe, am meisten aber hat er sich darüber gewundert, daß man in Hessen ihn nicht verstanden hat, wo er doch so ein schönes „Karlsruher Deutsch“ spricht.

In Mannheim werden die Kinder zum letzten Male verpflegt, und dann fiebern die 600 Karlsruher Kinder ihrer Heimat entgegen. Immer heller werden die Stimmen, immer mehr wird gesungen, langsam drängt man sich an die Fenster und die Begleiter haben alle Mühe, die Kinder in Ordnung zu halten. Ja, es war sicherlich sehr schön in Kassels Umgebung, aber nun geht eben wieder der Heimat entgegen und in der Heimat ist halt doch am schönsten. Und als dann der Karlsruher Hauptbahnhof sichtbar wird, da bricht ein unbeschreiblicher Jubel los. Unter lautem Getöse werden die Koffer, Päckchen und Schachteln von den Brethern genommen, alles drängt sich gegen die Ausgänge und dann kommt das Wiedersehen. Nirgendwo habe ich soviel Wiedersehensfreude erlebt, wie in Karlsruhe.

Kaum steht der Zug, da kommen Hunderte und aber Hunderte von Eltern den Bahnsteig entlang und wenn sie ihren Jungen oder ihr Mädchen gefunden haben, dann nehmen sie ihren langentbehrten Liebling an sich und freuen sich, daß er so gesund und herrlich gebräunt wieder daheim angekommen ist. Vielleicht mag das für alle diejenigen, die an diesem großen Werk des deutschen Sozialismus mitarbeiten, der schönsten Dank gewesen sein, wie sie haben,

mit welcher Freude und Dankbarkeit sich die Eltern und Kinder auf dem Bahnhof begrüßten.

Immer und immer wieder haben sie ihre Kinder an, denn niemand kann die Veränderung, die mit den Kleinen vorging, besser feststellen wie sie. Blah und schwächling wie die Eltern, so haben die Jungen und Mädchen vor Wochen auf demselben Bahnsteig gestanden, wo sie jetzt wieder sind mit strahlenden Augen, braun verbrannt und neu gekräftigt! Das wird das Deutschland von morgen sein, gesunde käftige Kinder, die nicht wie in den Jahren der Verzweiflung ihrem Schicksal selbst überlassen blieben, sondern deren sich in Deutschland Laufende und aber Tausende von Volksgenossen angenommen haben, gemäß dem Willen des Führers. Und nicht zuletzt wollen wir jener grandiosen Einrichtung gedenken, in deren Dienst täglich viele Hunderttausende von deutschen Männern und Frauen stehen, um überall da helfend einzugreifen, wo die Not mächtiger ist, wie das können und wollen des einzelnen, jener großen Organisation, die unter dem Namen „NS-Volkswohlfahrt!“ millionenfach Zeugnis gibt von dem zur Tat gewordenen Sozialismus des heutigen Deutschland.

Schafft Frei quartiere für die große Heimatkundgebung in Karlsruhe

Anläßlich des 2. Südwestdeutschen Heimattages in Karlsruhe am 22. und 23. September 1934 treffen sich in unserer Landeshauptstadt die südwestdeutschen Stämme der Alemannen, Franken, Pfälzer und Saarländer. Der südwestdeutsche Heimattag wird zu einer gewaltigen Heimatkundgebung ausgebaut und wird eine außerordentlich starke Beteiligung aufzuweisen haben. Allein aus dem Saargebiet werden 3 Sonderzüge mit über 3000 Teilnehmern erwartet. Die zahlreiche Teilnahme, insbesondere der saarländischen Volksgenossen und einer Anzahl von Trachtengruppen und Milizen, kann nur dadurch ermöglicht werden, daß die Bevölkerung der Landeshauptstadt

Frei quartiere für Samstag, den 22./23. und Sonntag, den 23./24. September 1934 zur Verfügung stellt.

Wir rufen deshalb die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe einschließlich Vororten auf, die oft bewährte Gastfreundschaft der Landeshauptstadt auch diesmal unter Beweis zu stellen und dem Quartieramt bei der Kreisleitung der NSDAP, Geschäftsstelle Waldstraße 83 (Krocodil) die entsprechenden Quartiere für 2 Uebernachtungen mit einfachem Frühstück kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Blockleiter der NSDAP werden in den nächsten Tagen von Haus zu Haus gehen und die Frei quartiere sammeln. Wir erwarten, daß ganz Karlsruhe in einmütiger Opferbereitschaft mitwirkt, den südwestdeutschen Heimattag zu einem gewaltigen Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft zu gestalten. Meldungen werden auch telefonisch entgegengenommen von der Geschäftsstelle der Kreisleitung der NSDAP, Fernruf 8101 und 8102; außerdem von der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins im Rathaus.

Heil Hitler! Der Kreisleiter gez. Worch

Ich schließe mich obigem Rufe an und bitte meine Mitbürger herzlich, diesem Aufruf zahlreich Folge zu leisten. Der 2. südwestdeutsche Heimattag soll wieder eine machtvolle Kundgebung für Volkstum und Heimat werden. Tragt zu euerm Teil dazu bei! Karlsruhe, Ende August 1934.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe: gez. Jäger.

„Der Führer“

Mittwoch, 29. August 1934, Folge 287, Seite 11



Aus der Bewegung

Zum 4. Mal Nürnberg

Die Entwicklung der nationalsozialistischen Parteitage

Wieder werden in einigen Tagen die Marschritte der braunen Bataillone in den alten ehrwürdigen Straßen Nürnbergs erklingen!

Wieder wird die Stadt ein einziges Fahnenmeer sein! Parteitag! Der erste Parteitag ist es, an dem der Führer der nationalsozialistischen Bewegung als Führer aller Deutschen seine alten Mitkämpfer und Mitstreiter begrüßen wird. Zurück geht unser Erinnern in die Zeit des Kampfes, in die Zeit, wo die junge Bewegung klein, aber in sich geschlossen Kern gegen Terror, Niedertreibt und Gleichgültigkeit sich durchzusetzen mußte.

Das Jahr 1922 brachte der jungen aufstrebenden nationalsozialistischen Bewegung die ersten Erfolge; über die engen Grenzen der Stadt München war sie hinausgestoßen in das Land, in die großen bayerischen Städte, und hatte sich im Sturm die Herzen des bayerischen Volkes erobert.

Am 28. Januar 1923 fand die erste Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung statt, zog Adolf Hitler zum erstenmal die gesamte nationalsozialistische Bewegung in München zusammen. Aus einer kleinen Schar heldenmütiger SA-Männer waren es bereits über 6000 geworden, die an diesem Parteitage in ihren grauen Windjacken und ihren grauen Schminnen auf dem Marsfeld antraten, um vor ihrem Führer ihren Willen zu bekunden, mit ihm ein neues besseres Deutschland zu erkämpfen. Adolf Hitler weiht

die ersten vier Standarten

München, München 2, Nürnberg und Landsbut. Durch den kalten winterlichen Januartag klingt ihr Treuschwur auf; 6000 Arme erheben sich zum Gruß und aus 6000 Kehlen brüllt über das weiße Schneefeld hinweg das Deutsch-

landlied. Dann marschert die junge Garde mit ihren neuen Feldzeichen durch die Stadt. Monate intensivsten Schaffens reihen sich an den Parteitagen an; dann kommt der Rückschlag. November 1923! — Die Krise hat ihren Höhepunkt erreicht, die Inflation erfordert Opfer über Opfer, die Franzosen sind ins Ruhrgebiet einmarschiert. Adolf Hitler glaubt den Zeitpunkt für gekommen, das deutsche Schicksal neu zu formen und zu gestalten. Verrat schlägt die Erhebung nieder. Jahre der Verweilung folgen. Der Führer im Kerker, die Partei zerfallen, verboten und auseinandergeklagen.

Am 20. Dezember 1924 konnte Adolf Hitler auf Grund einer politischen Bewährungsfrist seinen Kerker verlassen. Wieder mußte er von vorn anfangen; wieder mußte er den Glauben an die Zukunft der nationalsozialistischen Bewegung in die Herzen pflanzen. Nur ein Jahr dauerte es, dann stand die Bewegung wieder marschbereit.

Der erste Appell 1926 in Weimar bewies, daß die Bewegung wieder aufstanden war. 12 000 SA-Männer fanden sich aus allen Teilen Deutschlands in Weimar ein und marschierten

zum ersten Male in Braunschweig vor dem Führer auf. Vor dem historischen Nationaltheater erhielten wiederum vier neue Standarten: München 3, Franken, Ruhr und Berlin ihre feierliche Weihe.

Opfer über Opfer, Blut und Tränen zeichnen den Weg, den die junge nationalsozialistische Bewegung im folgenden Jahre ging. Kein Terror vermochte zu erschüttern, keine Schikane den Vormarsch der Bewegung zu hemmen. Wieder hielt der Führer Heerschau ab; diesmal

in der alten Reichsstadt Nürnberg

Aus allen Teilen Deutschlands strömten sie zusammen, marschierten die braunen Bataillone der deutschen Freiheitskämpfer auf, traten die politischen Sachwalter zu großen Arbeitstagen zusammen, um den kommenden Kampf vorzubereiten, Organisation und Propaganda festzulegen. 30 000 waren es, die 1927 am Führer vorbeimarschierten.

Zwei Jahre später sind es bereits über 100 000, die wiederum in Nürnberg dem Ruf des Führers gefolgt waren. Stundenlang marschierten die braunen Kämpfer von der Saar, aus Berlin, vom Ruhrgebiet und aus Ostpreußen, aus dem Norden und Süden Deutschlands, an ihrem Führer vorbei. Und als die Banner der deutschen Zukunft geweilt wurden, da sprach der Führer zu ihren Trägern:

„Wir haben in Deutschland drei Fahnen: die alte der Ehre und des Ruhms, die Fahne der Republik, die Fahne der werdenden Freiheit. Wenn Sie zum selben Heroismus und Opfersinn, zur selben Hingabe bereit sind, wie einst ungezählte Tausende und Millionen Helden vor 15 Jahren, dann werden diese Fahnen einst denselben Siegeslauf nehmen, den wir an der alten Fahne kannten. Dann wird sie am Ende dieses Siegeslaufes in Deutschland als das Symbol des Dritten Reiches gelten. Keine Macht der Erde soll diese Fahne mehr brechen. Scharen Sie sich um diese Sturmfahnen, klammern Sie sich um diese Sturmfahnen. In Ihren Händen holen sie Deutschland zurück!“

Voll Hoffnung und Zuversicht marschierten sie in ihre Heimat zurück, zurück in ihre Berufe, der Arbeiter an den Schraubstößel, der Bauer an seinen Pflug, der Anwalt an sein Kontor.

Wo aber auch Hitlers Getreue standen, überall wurden sie zu Predigern der nationalsozialistischen Weltanschauung, erzählten den Volksgenossen von der neuen Bewegung, die eines Tages den Marxismus überwinden würde, die an Stelle dieses in Not und Elend erstarrenden Deutschland ein neues, besseres Reich aufbauen würde.

Mit allen Mitteln des Terrors, mit allen Machtmitteln des Staates veruchte man die

nationalsozialistische Bewegung zu zerschlagen. Doch unaufhaltsam marschierten die braunen Kolonnen, Klang der Bedrück

„Deutschland erwache“ durch die Straßen der Großstädte, hatte es wieder in den Werken, in den Schächten der Bergwerke, Klang er über die deutschen Gauen.

Immer mehr Volksgenossen erkannten die Wichtigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung an, reiheten sich ein in die braunen Kolonnen und marschierten unter den leuchtenden Fahnen der deutschen Freiheitsbewegung. Und dann kam der Tag, an dem der greife Feldmarschall des Weltkrieges, der Verförerer einer vergangenen Zeit von Ruhm und Größe, den Bund schloß mit der jungen nationalsozialistischen Bewegung.

Am 3. Juli 1933 erklärte Adolf Hitler die Revolution für beendet. Die Gegner sind geschlagen, ihre Parteien sind aufgelöst und vernichtet, ein einziger Wille herrscht fortan: Deutschland nach 14-jährigem Niedergang und Zerfall wieder aufzubauen. Vom 1. bis 8. August 1933 marschierten wieder, wie in den vergangenen Jahren des Kampfes, die braunen Bataillone durch die Straßen Nürnbergs.

Am 3. August 1933 marschierte in Nürnberg die deutsche Nation.

Ein Jahr des Kampfes liegt hinter uns,

ein Jahr, das aus der wirtschaftlichen Not den Weg frei machte zu einer aufwärts zeigenden Entwicklung. Mit genau demselben Kampfes-eifer und derselben Energie, wie die nationalsozialistischen Kampftruppen die politische Freiheit des deutschen Volkes erkämpften, stellten sie sich jetzt als Ziel: Niederrückung der Arbeitslosigkeit.

Wiederrum bestanden die nationalsozialistischen Kämpfer den Sieg an ihre Fahnen. Sieben Millionen Erwerbslose hatten wir bei Übernahme der Macht, und jetzt sind sie bis auf 2 1/2 Millionen zusammengekauert. Auch diese 2 1/2 Millionen Erwerbslose werden nationalsozialistische Kampfesfreudigkeit und nationalsozialistische Energie beseitigen.

Nur noch wenige Tage sind es, und dann

werden wieder die Blöcke erklingen und die Bataillone werden durch die Straßen Nürnbergs marschieren und werden der Welt zeigen, wach neuer Geist in Deutschland eingezogen ist, wach ein Umschwung sich in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vollzogen. Nicht mehr eine Partei ist es, die in der alten Reichsstadt ihren Parteitagen abhält. Das ganze deutsche Volk marschiert geschlossen unter den wehenden Fahnen des Hakenkreuzes mit seinem Führer Adolf Hitler in die bessere Zukunft.

„Arbeitertum“ vom 1. Sept. 1934

In einem „Unehre Arbeitslosigkeit“ genannten Aufsatz lenkt Dr. Kurt Fischer, MdA, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Zahl der in Deutschland von der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgewiesenen Arbeitslosen in Wirklichkeit niedriger sei, als sie von dieser Behörde angegeben wird. Arbeitslose, Ar-

beitsunwillige und Schwarzarbeiter lassen die amtlichen Ziffern höher erscheinen.

Die Aufzählung „Spaziergänge durch deutsche Großbetriebe“ wird mit einem hochinteressanten Aufsatz fortgesetzt, der uns in den Heimatlich der deutschen Motorradindustrie, Nürnberg, führt.

Eine Reportage über die Jungfernfahrt des Dampfers „Deutschland“, an der 900 bayerische Arbeiter teilnahmen, gibt der bekannte Rundfunkreferent Franz Knospe.

Sehr interessant ist eine kulturpolitische Plauderei „Bayreuth, die die Geschichte der Festspiele gibt.

Besonders zu begrüßen ist der Abdruck eines Aufsatzes von: „Helden ohne Ruhm“. Vom unbekanntem deutschen Arbeitsmann, von den Arbeitern wie den Bergleuten, Heizern, Hafenarbeitern, die die schwere Arbeit leisten, ist die Rede. Gerade die Arbeitsleistung des unbekanntem deutschen Arbeiters hervorzuheben, war die Forderung, die der Führer bei seiner Ansprache am 1. Mai 1934 auf dem Tempelhofer Felde erhob.

Der Kumpel in der Volksgemeinschaft

Der am 25. und 26. August in Duisburg-Hamborn stattgefundene Deutsche Bergarbeiterkongress wird als ein beispielloses Bekenntnis der geeinigten deutschen Bergleute zum Nationalsozialismus einen Markstein in der Geschichte der deutschen Bergmannschaft bilden.

Die folgenden Ausführungen unseres nach Duisburg-Hamborn entsandten Sonderberichterstatters bieten eine grundsätzliche Würdigung dieser bedeutsamen Veranstaltung.

Wenn in den verflochtenen Jahren Bergmannstagen im rheinisch-westfälischen Bergrevier, dem „Kohlenpott“ Deutschlands, stattfanden, dann trugen sie immer in typischer Weise das besondere Merkmal der klaffenmäßigen Spaltung, die unser Volk in der Vergangenheit so unheilvoll zerriss. Entweder kamen die Unternehmer, Techniker und leitenden Angestellten und Beamten des deutschen Bergbaues zusammen, um über technische oder wirtschaftliche Probleme zu beraten, oder aber die Bergarbeiterchaft veranstaltete ihre gewerkschaftlichen Generalversammlungen und Kundgebungen, auf denen die lohnpolitischen Fragen und sozialen Probleme ausschlaggebend waren. Stets aber waren es zwei gegeneinander abgeschlossene Gruppen, die ebenso gegenseitig und „klaffenmäßig“ einander gegenüberstanden, wie nur zu oft auch ihre Kundgebungen selbst diesen gegnerischen Charakter trugen und so zu Vertiefung der Feindschaft gegeneinander führten.

Klaffenmäßige Spaltung

Zwischen Unternehmer und Arbeiterchaft war so der Ausdruck der „Bergmannstage“ in der hinter uns liegenden Periode einer wirtschaftlichen Entwicklung, die über den nur materiellen Wirtschaftsziel den Menschen im schaffenden Arbeiter verlag und Gegensätze schuf, wo gemeinsames Zusammenwirken aller am Werk Beteiligten erste Voraussetzung für Fortschritt und Erfolg ist. Die deutsche Bergarbeiterchaft hat diese Gegensätze immer doppelt hart empfunden; liegt doch gerade in ihrer Arbeit wie kaum in einem anderen Schaffen das Moment gegenseitiger Hilfe, des Sich-für-einander-Einnehmens bei drohender Gefahr begründet und macht Gemeinschaft und Kameradschaftlichkeit zu einer selbstverständlichen Verpflichtung, die dem Bergmann so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er kaum davon spricht.

Der erste nationalsozialistische Bergmannstag

Der am 25. und 26. August im Zentrum des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers stattfand, war freudiger Ausdruck dieses Gemeinschaftsbewusstseins. Zum erstenmal wohl in der Geschichte des deutschen Bergbaues fanden sich Unternehmer, Techniker Grubenbeamte und Bergarbeiterchaft in einer gemeinsamen Veranstaltung zusammen, die wirklich Bergmannstag in dem Wortes rechtem Sinne war. Im Schatten der großen Saar-Treuereueingebung in Koblenz und der Kiefernungebung der Deut-

schen Arbeitsfront in Breslau kehend, kann dieser erste deutsche Bergmannstag mit seiner im Vergleich zu jenen Demonstrationen beiseide ercheinenden Teilnehmerzahl von etwa 30 000 Personen doch nicht minder in Anspruch nehmen, als ein Markstein in der Wiederaufstiegsgeschichte Deutschlands gewertet zu werden. War dieser Bergmannstag doch zugleich Treueereueingebung einer Gefolgschaft zum Führer, die mit Stolz die Lösung, daß „Deutschlands ärmster Sohn sein treuester“ ist, in Anspruch nehmen kann.

Der deutsche Bergmann steht zum Führer!

Bewies das die eindrucksvolle Feierstunde, mit welcher am 25. August der Bergmannstag in Hamborn eröffnet und eingeleitet wurde, so bewies dies nach außen hin noch gewaltiger die große Sonntagabendung auf dem Altmarkt in Hamborn, der kaum die in endlosen Zügen anmarschierenden Teilnehmer zu fassen vermochte. Die deutsche Arbeiterchaft weiß, daß der Nationalsozialismus ihr nicht von heute auf morgen Benderung und Besserung bringen kann. Sie weiß aber auch, daß der Nationalsozialismus das ins Auge gefasste Ziel der deutschen Erneuerung niemals aufgeben und mit aller Kraft und Fähigkeit darum kämpfen wird. Die deutsche Arbeiterchaft glaubt an den Führer wie der Führer an sie. Sie geht unbeirrt den Weg, den der Führer ihr weist zum Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes.

Die Einheit des deutschen Volkes

ist in seiner Rassen-, Volks- und Schicksalsgemeinschaft begründet. Vor dieser Schicksalsgemeinschaft des Volkes treten alle Gegensätze und Sonderinteressen der verschiedenen Volksschichten zurück. Die alten überwundenen „Klassen“- und Gegenfälschlichkeitsbegriffe sind zerschlagen worden vom Nationalsozialismus, in dem das ganze deutsche Volk, eifern zusammengeschiedet, um sein Vorwärtkommen und den Wiederaufstieg kämpft. Die Intelligenz des deutschen Arbeiters der Sturm und die Geschicklichkeit und der Fleiß des deutschen Arbeiters der Faust sind beispiellos in der ganzen Welt; sie werden, vereinigt, die ganze Welt aus den Angeln heben und neu formen im Geist des Nationalsozialismus als neue tragende Idee.

Am schwarzen Brett

NSDAP Kreis Karlsruhe — Kreisbildungsamt
Am Freitag, den 31. August 1934, abends 8 Uhr,
spricht der stellvertretende Kreisbildungsleiter
Baumann vor den Schulungsleitern in Karlsruhe.
Sämtliche Schulungsleiter des Kreises Karlsruhe müs-
sen pünktlich um 8 Uhr erscheinen.
Zitat: „Kroföhl II. Saal (Ratszimmer), am End-
wolsplatz.
Der Kreisbildungsleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hardtweid
Seite Mittwoch, den 29. August 1934, abends 8.15 Uhr,
Zusammenkunft sämtlicher Pol. Leiter in der Alldu-
schen Bier- und Weinstube Kaiser-Allee 61.
Alle noch nicht erledigten Anordnungen über Plakate,
tatsächliche Unterlagen usw. sind umgegend an die-
sem Abend zu erledigen. Der Propagandaleiter.

Das Vermächtnis

Politische Testamente großer deutscher Staatsmänner

Tief erschüttert hat das deutsche Volk das politische Testament seines verewigten Reichspräsidenten empfangen, die väterländischen Wünsche und staatspolitischen Richtlinien eines großen Staatsführers für die Nation. Diesem Dokument kommt besondere Bedeutung zu im Rahmen der politischen Vermächtnisse unserer großen Staatsmänner, deren einige wir hier wiedergeben können



Im Mai des Jahres 1667 wird ein politisches Testament geschrieben, das jener verantwortungsbewußte, zielstrebige Fürst als Unterweisung für seinen Nachfolger aufseht, der um den Aufbau, die Erstarkung und die Ordnung des Staates die größten Verdienste erwarb: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst!

Er wendet sich an seinen späteren Nachfolger und legt ihm alle Fragen der inneren und äußeren Politik mit klaren Richtlinien ans Herz. An die Spitze seiner Ausführungen über die innere Politik stellt er die Freigebigkeit gegen die Armen und die Erbauung neuer Kirchen wie die Erhaltung des Kirchenfriedens. Alle Untertanen möge er ohne Unterschied als rechter Landesvater lieben,



Handwritten notes in cursive script, dated 1667, discussing political matters and governance.

Ansprüchen verdrängen lassen. Es folgen noch detaillierte Ratschläge über die Bündnispolitik mit den Randstaaten und ihre vorzügliche Begründung. Der Große Kurfürst schließt dann damit, daß Allianzen zwar gut seien und ein Schwert halte des öfteren das andere in der Scheide, eigene Kräfte indes seien noch besser, auf sie könne man noch sicherer sich verlassen, und demgemäß solle der Nachfolger die Magazine und Festungen, deren Bekabung im einzelnen festgelegt wird, in Stand halten und fortbilden. Wenn der Nachfolger diese Ermahnungen beherzige und allezeit Gottes Wege wandle, so würde er, heißt es zum Schluß, eine glückliche Regierung führen, niemanden außer Gott werde er zu fürchten haben und beständigen Frieden im Lande genießen.

Ein besonders eindrucksvolles Dokument, bezeichnend für den energischen, strengen Fürsten, dessen System sprichwörtlich wurde für preußische Zucht, Ordnung und Tüchtigkeit, wurde im Jahre 1722 von dem „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. eigenhändig niedergeschrieben. Es heißt dort wörtlich auf der letzten Seite:

„Den ein Regente der mit honneur in die welt regirenn will, muß seine affcheeren alles selber tuhn, also sein die Regenten zu arbeit erhöhren und nicht zum flassen faullen weiberlehen und wen mein lieber Succesor erstlich werdet alles in ordre haben als den wierdts so leicht geben wie ein Pappies de Mühsiden (Musikstück) der liebe Gott hat euch auf den Thron geseht nicht zu faullenzen sondern zu arbeiten und seine

Handwritten notes in cursive script, dated 1722, continuing the text of the testament.

ender wohl zu regieren, leider die meisten Großen Herren seins nicht sondern Gott lohs (gottlos) lassen Ihren Ministris den willen und occupiren sich mit Metressen und Sardanapalische Fleischluste, aber ich habe das feste vertrauen zu meinem lieben Succesor, das er darinnen mein exemplar folgen wird und ein exemplaris (exemplarisches) leben führen und fleißig arbeiten als den (alsdann) Gott ihm gewiß seghenen wird.

Euer fienancen müßet Ihr selber und allein traktieren und das Kommando der Armee selber und allein bestellen und die zwei hauptfachen allein diesponierenda durch werdet Ihr die otoritet (Autorität) in der Armee durchs Komando die die liebe wehren das (deswegen weil) Ihr den Knop auf dem Beuttell allein habet von eure offizier und civilbediente haben und von der ganzen welt respektiert und admiriert werden das Ihr so ein Kluger und Brahwer Regent seit da zu verheße Euch Gott der Almechtige Amen —

Vom 8. Januar 1769 stammt das eigenhändig, in französischer Sprache niedergeschriebene Testament des großen Königs, Friedrichs II. Es beginnt mit den berühmten Worten: „Unser Leben ist eine schnelle Reise vom Augenblick unserer Geburt bis zu dem unseres Todes. Während dieses kurzen Zeitraumes ist der Mensch bestimmt, für das Wohl der Gesellschaft, deren Mitglied er ist, zu arbeiten. Seitdem ich zur Leitung der Geschäfte gelangte, habe ich mich mit allen Kräften, welche die Natur mir gegeben hatte, und nach meinen schwachen Fähigkeiten bemüht, diesen Staat, den ich zu regieren die Ehre gehabt habe, glücklich und blühend zu machen; ich habe die Gesetze und die Gerechtigkeit herrschen lassen, ich habe Ordnung und Klarheit in die Finanzen gebracht, und ich habe das Heer

Handwritten notes in cursive script, dated 1769, discussing political matters and governance.

„Ich empfehle allen meinen Verwandten, zu wissen, wann sie ihre persönlichen Interessen dem Wohl des Vaterlandes und dem Vorteil des Staates zu opfern haben!“

in solcher Zucht erhalten, die es den andern Truppen Europas überlegen gemacht hat.“ Es folgen, in 32 Punkte gegliedert, die genauen Wünsche des Königs in innen-, außen- und personalpolitischen Fragen. Er schließt das Testament (Punkt 32 enthält die Ernennung des Herzogs Karl von Braunschweig zum Testamentsvollstrecker) mit den Worten: „Meine letzten Wünsche im Augenblick des Todes werden dem Glück des Reiches gelten. Möge es immer mit Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft regiert werden, möge es der glücklichste der Staaten sein durch die Milde der Gesetze, der am gerechtesten verwaltete in Hinsicht der Finanzen, und der am tapfersten verteidigte durch einen Kriegerstand, der nur nur Ehre und schönen Ruhm atmet, und möge es blühen und dauern bis zum Ende der Jahrhunderte!“

Ein erschütterndes Dokument aus den Zeiten des schweren Ringens um Deutschlands Einigkeit ist das am 31. Dezember 1866 von Kaiser Wilhelm I. eigenhändig aufgeschriebene Testament, das mit dem drei weiteren lechtwilligen Aufzeichnungen von 1857, 1871 und 1878 am 31. Dezember 1878 veröffentlicht wurde.

„Seitdem ich am 10. April 1857 meinen Abschiedsgruß meinen zu Hinterlassenden niederzried, hat das Schicksal mächtig in mein Leben eingegriffen. Die Vorziehung bestimmte in einer ungeahneten Weise über die letzten Lebensjahre meines theuren Bruders und berief mich noch bei seinem Leben zu seinem Nachfolger. Als Gott den vielgeprüften König und Bruder von seinem schweren Leidengnädig erlöste, mußte ich den Thron der Väter besteigen. Gegen meine Neigung schritt ich zur Krönung, in tiefster Demuth, um Preußen mit seinen neuen Institutionen die irdische Macht zu vergegenwärtigen, die zu dessen Heil fest bestehen müsse. Diese meine gewissenhafte Ueberzeugung, hat mich geleitet und gestählt in den

schweren Kämpfen, die ich mit jenen neuen Institutionen jahrelang zu bestehen hatte. Diese Kämpfe haben mich tief erschüttert, weil ich Stand halten mußte gegen ein wirres Andrängen gegen jene irdische Macht, die ich nicht aus den Händen geben durfte, wenn Preußens Geschichte nicht aufgegeben werden sollte. Ich vererbe allen, die wesentlich und unwissentlich sich meinen auf Gewissensüberzeugung begründeten Absichten zum Wohle des Vaterlandes entgegensetzten, um die Macht der Krone zu schmälern, und die Herzen der Preußen derselben zu entfremden. Vergessen mögen meine Nachkommen es aber nicht, daß Zeiten möglich waren, wie die von 1861 und 66!“

Der größte Staatsmann, den das vorige Jahrhundert Preußen und dem Reich schenkte, Otto von Bismarck, hat ein eigentliches politisches Testament nicht hinterlassen, wenn wir auch mit Zug und Recht die „Gedanken und Erinnerungen“ als großes und bedeutungsvolles politisches Vermächtnis des Alten vom Sachsenwald betrachten dürfen. Es sind nicht Ratschläge, die Bismarck einem Nachfolger erteilt — Bismarck starb ja fern der politischen Arena, wenig beachtet von seinem Monarchen, aber geachtet und geliebt von der Nation, und ein Bekenntnis zu dieser Nation stellt, bei aller dunklen und leider nur allzu richtigen Prophetie und bei aller Mahnung an die kommende Generation, fast jede Seite der kostbaren „Gedanken und Erinnerungen“ dar.

sich meinen auf Gewissensüberzeugung begründeten Absichten zum Wohle des Vaterlandes entgegensetzten —“

ihren Nutzen allzeit befördern, den Handel überall in Aufnahme bringen, die Bevölkerung zu vermehren suchen, ohne Ansehen der Person den Armen wie den Reichen gleiche Justiz angebeihen lassen. In der Wahl der Räte müße er sehr vorsichtig verfahren, sie in Abhängigkeit halten, aber so besolden, daß sie ihm zur Ehre leben könnten und sich nicht korrumpieren lassen. Im Rat solle er alle Räte hören, den jüngsten zuerst, damit nicht der jüngere durch das schon abgegebene Votum des älteren Rates eingeschüchert werde. Den Bienen gleich, die aus allen Blumen den besten Saft saugen, solle er aus allen Voten das Beste herausfinden und dieses beschließen.

Die Bewahrung des Friedens wird als vornehmste und wichtigste Aufgabe an die Spitze der Ausführungen über auswärtige Politik gestellt. Die Notwendigkeit, den zwischen anderen Staaten ausbrechenden Krieg durch gültliche Vermittlungen beizulegen zu versuchen und Gott um friedfertige Regierung zu bitten, wird wiederholt hervorgehoben.

Bei der allgemeinen Feindschaft gegen Brandenburg müße man mit allen Mächten vertrauliche Beziehungen unterhalten, sich jedoch keineswegs von seinen Rechten und

Bismarck mit der Frau seines Sohnes Herbert. Keine Kämpfe mehr, keine Feindschaften — Ruhe!



Turnen und Sport

Contessina siegt leicht

Der zweite Tag in Iffezheim - Im Zukunftsrennen siegt Contessina - Gute Felder - Glänzender Besuch

Baden-Baden, 28. August 1934.

Der 2. Tag der Iffezheimer Woche sah wieder bei glänzendem Wetter einen für den Dienstag sehr guten Besuch. Wohl gab es reichlich Plätzen auf dem Ziel gegenüber liegenden Plätzen. Dafür war aber auf dem ersten Platz wieder alles da. Kurz nach Beginn der Rennen traf auch der Reichsstatthalter Robert Wagner ein, der bis nach Schluß des Zukunftsrennens auf dem Plage blieb. Die Standardkapelle Nr. 111, Baden-Baden erfreute wieder durch stoff gespielte Marschweisen, während man von der Gegenseite die lustige Musik von Ziehharmonikas vernahm. Den Anwesenden wird auf jeden Fall die Zeit nicht lang, umso mehr, als das Zukunftsrennen und die Formen der Pferde reichlich Gesprächsstoffe bieten. Contessina ist hohe Vorzugsfavoritin. Man traut keinem der übrigen Pferde zu, der Deandertochter die Stange halten zu können und nennt Contessina heute bereits als hohe Favoritin für das nächstjährige Derby. Bis dahin ist aber noch lange Zeit und die heutigen Begier des jungen Pferdes verriet bereits, daß über eine längere Distanz auch mit ihnen noch mehr zu rechnen ist.

Die Vorstartliste zeigt bereits, daß heute mehr Pferde herauskommen werden und dementsprechend zeigten auch alle Rennen eine stärkere Befegung. Vor allem gab es auch in den Ausgleichen größere Totoquoten, was sich schon jeweils zum Voraus an der Ueberzahl der „langen“ Geschäfte anzeigte.

Die Extrasätze aus Rastatt und Karlsruhe bringen knapp vor 3 Uhr noch eine große Zahl Interessenten, so daß der „Internationaler Club“ mit dem Besuch zufrieden gewesen ist, umso mehr, als auch wieder viel Ausländer anwesend waren.

Das Geläuf der Bahn war in ganz vorzüglicher Verfassung.

Schwarzwaldbrennen, Klasse B

1400 Meter, Ehrenpreis und 1100 Mark
Zu diesem zweitklassigen Rennen stellten sich gleich 7 Pferde dem Starter. Der Franzose Unions, am letzten Sonntag nirgends, startete merkwürdigerweise als Favorit. Er hat allerdings dann mit dem Verlauf des Rennens nichts zu tun. Gleich nach dem Start übernehmen Bichsel und Fichtenmadel die Führung. Das Feld wird etwas lang gezogen. Am Schluß schneit unter ihrem passionierten Helfer Diendhart, der trotz seines Alters noch den Kampf mit der Jugend aufnehmen, was besonders beifällig bemerkt wird. Im Einlauf kommt Shella gut nach vorn, die in der Geraden dem Feld leicht davon zieht und gewinnt.

1. Diebolds Shella (Diebold Jr.).
 2. Gids Pittiplin (Element Jr.).
 3. Aramers Fichtennadel (Golein).
- Ferner: Kefenz Peladoros, Selmel, Bajarwin, Unions, Zeit: 1.32.4 Min. Richterpruch: Leicht 2 1/2 7 3 La.

Sachsen-Weimar-Rennen

2100 Meter, 5500 Mark

6 Pferde stellten sich zum Start, vor allem eine Reihe von Dreijährigen, die nicht ganz erste Klasse sind. Hoher Favorit war der Deandertochter Ebro, der für dieses Rennen geschont wurde. Der Start vor der Tribüne gelangt sofort Ebro wird gleich in Führung gebracht und liegt das ganze Rennen bis zum Einlauf klar in Front. Die übrigen Pferde ziemlich geschlossen dahinter. Im Einlauf kommt Airolo glänzend nach vorn und auch Inland schließt auf. Zwischen diesen Dreien entwickelt sich ein spannender Kampf, der zu Gunsten von Airolo ausgeht. Der Richterpruch: Kopf, Kopf, 1 1/2 La. zeigt die Härte des Schlussschlusses.

1. Frau v. Oppenheimers Airolo (Printen).
2. Daniel's Ebro (Voelte).

3. Golt. Erenholz Inland (Rastenberg).
- Ferner: Kalputin, Galva, Drigenes.
Foto: 43/16 12.10. Zeit: 2.12.8 Min.

Dob-Ausgleich

1800 Meter, 5500 Mark

9 Pferde wählten in diesem gelungenen Ausgleich ihre Chancen. Alle großen Ställe sind vertreten. Ein prächtiges buntes Bild bietet sich dem Auge beim Start, der gut gelingt. Geschlossen kam das Feld in den Einlauf. Die Gerade herunter gab es wieder einen schönen Kampf zwischen einer Reihe der Pferde, in dem Wadukt knapp das bessere Ende für sich bezieht. Mit 116:10 brachte er seinen wenigen Anhängern eine schöne Duete und da das Rennen auch für die Doppelwette galt, versprach auch diese nettes Geld.

1. Grady's Wadukt (Grady).
 2. Daniel's I. (Gugelm.).
 3. Weinberg's Pelyada's (Streit).
- Ferner: Kasse (4), Wilg, Zimmertort, Zantrik, Garbelager, Schwarzstiesel.
Foto: 116/20 19 15. Zeit: 1.52.8 Min.
Richterpruch: Kampf; Hals, Hals, 1/2, 1 La.

Das Zukunfts-Rennen

Für Zweijährige, 1200 Meter, Ehrenpreis und 14 000 Mark.

Die 6 startberechtigten Pferde traten geschlossen an. Im Fähring konnte die schöne Figur von Sturmvoegel besonders gefallend während Contessina dagegen eher klein wirkt. Auch der Franzose Town Gossip sieht glänzend gebant aus. Die Unruhe beim Ausgalopp verriet, daß es sich um Pferde handelte, die noch sehr jung

sind. Der Start liegt weit draussen in der Verlängerung der Geraden, so daß die Pferde nur eine leichte Kurve zu laufen. Das hat für die Zuschauer den Nachteil, daß man kaum etwas vom ersten Teil des Rennens sieht. Der Start dauert reichlich lange. Es ist schwer, die jungen Pferde in eine Reihe zu bekommen. Beim güt-



Merkwürdige Tierfreundschaft

Wuchmüller's „Reichsmark“ hat sich besonders mit einem fröhlichen Hammel angefreundet, der das Pferd überall hin begleiten muß. Das Tier ist auch so mit dem Pferd befreundet, daß es, wie unser Bild zeigt nicht vom Weide des Pferdes fort geht. Wir wollen jedoch hoffen, daß der Hammel, wenn „Reichsmark“ am Freitag startet, nicht auch mit auf die Rennbahn muß.

tigen Start ist Contessina gleich vorn weg. Mit klarer Führung vor Valparaiso kommt sie auch um die Kurve und zieht auf 2-3 Längen hinweg. Valparaiso konnte aber dann wieder etwas aufschließen und auch Sturmvoegel zeigte einen schnellen Schlussangriff. Sturmvoegel lag ungünstig im Rennen. Nach der Kurve mußte er außen herum und verlor dadurch Boden, der nicht mehr gut zu machen war. So konnte Contessina wohl einen überlegenen Sieg feiern, doch zeigte auch Sturmvoegel, daß mit ihm in den nächsten Rennen zu rechnen sein wird. Glückstrahlend konnten nach dem schönen Siege Herr und Frau Daniel die Siegerin zur Waage zurückbegleiten. Der Sieg Contessinas wurde vom Publikum äußerst beifällig begrüßt (siehe Duete). Der Franzose Town Gossip wurde Vierter.

1. Daniel's Contessina (Voelte).
2. Grady's Valparaiso (Zehmisch).
3. Frau von Oppenheimers Sturmvoegel (Printen).

Ferner: Aufonius, Artischocke, Town Gossip.
Tot.: 12/11 17:10, Zeit: 1.14.6 Min.
Richterpruch: Leicht, 1 1/2 2 1/2 Kopf.

Rincsem-Rennen

Ausgleich 3, 1600 Meter, 3000 Mark

Weder ein schöner Ausgleich, von 8 Pferden bestreiten, die sich von Beginn bis zum Ende einen scharfen Kampf lieferten. Im Einlauf war Robinson, der den ganzen Weg geführt hatte, in Front. Dann aber kamen zunächst Ugan und Grabor und ganz am Ende Lieberwatter, die die Gerade herunter kämpften. Ugan blieb knapper Sieger.

1. Buchmüller's Ugan (Krug).
 2. Weinberg's Grabor (Streit).
 3. Golt. Edelstosch Lieberwatter (Grady).
- Ferner: Robinson (4), Musternade, Aldert, Dorita, Feldsolbat.
Foto: 41/14 17 12:10. Zeit: 1.41.6 Min.
Richterpruch: Kampf; Kopf, Kopf, 1/2, 1/2.

Seyden-Unden-Jagd-Rennen

8400 Meter, 8500 Mark

Mit 6 Pferden war auch das den Tag beschließende Jagdrennen gut besetzt, wobei allerdings Spata leblich als Führer für Strachan mitging. Das Rennen wurde in langsamem Tempo geritten, so daß alle leicht geschlossen bekommen blieben. Erst als das letzte Hindernis überbrungen, gingen die vorderen Pferde schneller ab, mit dem Erfolg, daß gleich die beiden Franzosen ausfälliglos zurückfielen. Trovatore wurde überlegener Sieger.

1. Blumenfeld's Trovatore (B. Hauser).
 2. Buchmüller's Spata (Wandler).
 3. Frau Wurmman's Spata (Wurmman).
- Ferner: Strachan, Cobbe, Humildt.
Richterpruch: Leicht, 3 1/2, 1 1/2 La.
Die Doppelwette:
Wadukt - Ugan zahlte 598:10

Deutsche Rennwagen auf dem Masaryk-Ring...

Das internationale Automobilrennen auf dem Masaryk-Ring bei Brünn in der Tschechoslowakei findet am 30. September statt und wird auch deutsche Rennwagen am

In diesen Ländern siegte im Sportjahr 1934



Winterwettbewerb Oberlausen:

Von 13 gemeldeten Adlerwagen erreichten 12 preisgekrönt das Ziel und erhielten goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Dreitage Harsfahrt:

Adler Diplomat strafpunktfrei - goldene Plakette, sowie einige Adler Wagen strafpunktfrei und mit dem Ehrenbecher ausgezeichnet.

Brandenburgische Geländefahrt:

Adler Diplomat strafpunktfrei - goldene Medaille. 6 weitere Adler Wagen erhalten die silberne Medaille.

Tschechoslowakei:

Internat. 1000 Meilen-Rennen, Adler Trumpf erringt den 3. Preis.

Sarrelouis:

Adler Trumpf in der Sportklasse bis 2 Ltr. den I., II. und III. Preis.

6000 km durch Italien:

Adler Trumpf Team erhält den Mannschaftspreis aller Klassen und Nationen; ferner 3 goldene Medaillen und Sonderpreis für Schnelligkeit.

Bray Road Race Dublin:

Adler Trumpf Serienwagen 1. Preis gegen Spezialrennwagen.

Sheries-Rennen Irland:

Trumpf 1,7 Ltr. Serienwagen, Sieger im „Bray Road Race“ erhält vor Alfa Romeo den 1. Preis. Trumpf 1,7 Ltr. Sport den 1. Klubpreis; ferner 1. Teampreis, 2. Klub-Teampreis und 2 goldene Medaillen.

Intern. Steinfahrt nach Marokko, Start Rom:

Adler Trumpf strafpunktfrei, Beschleunigungsprüfung am Ziel: Bester aller Wagen unter 2 Ltr., außerdem 4. Preis im Gesamtklassement.

Jni. öst. Alpenfahrt:

Adler Trumpf gewinnt mit 60 km Gesamtdurchschnitt in seiner Klasse.

2000 km durch Deutschland:

Adler Trumpf-Junior, Trumpf, Primus und Diplomat erhalten 25 goldene, 3 silberne, 5 bronzene Medaillen, außerdem 3 Mannschaftspreise.

Großer Preis von Belgien:

Adler Trumpf Team geht als einziges Team geschlossen durchs Ziel und erringt den Königspokal als höchste Auszeichnung.

6. Internationale Alpenfahrt 1934:

Diplomat Team erhält strafpunktfrei den Internationalen Alpenpokal. Trumpf Team erhält wieder den Internationalen Wpenpokal - Trumpf-Junior Team die Silberne Alpenplakette, als Einzelfahrer Gletscherpokal, ferner auf Trumpf 2 Gletscherpokale, 1 goldene Gletscherplakette.

Schönheitswettbewerb Budapest:

Adler Trumpf erhält „Grand Prix“ und 1. Preis.

in Posen:

Adler Diplomat erhält 155 Outpunkte und die goldene Medaille.

Barcelona:

Schönheitswettbewerb; Adler Trumpf-Sport gewinnt den 1. Preis.

Adler Diplomat, der Bezwingen der Berge • Adler Trumpf und Trumpf Junior, die Meister der Kurve • Adler Primus, der vollkommene Standard

ADLERWERKE vorm. HEINRICH KLEYER AKTIENGESellschaft FRANKFURT A. M.

Vertreter: Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Ritterstraße 13, Fernsprecher 6350-51

Baden-Baden: Lichtenalerstr. 83 - Bühl: Adolf Hitlerstr. 72 - Freiburg i. B.: Kaiserstr. 160 - Lörrach-Stetten: Kreuzstr. 105 - Offenburg: Hauptstr. 17
Pforzheim: Kaiser-Wilhelmstr. 30 - Pfullendorf: Heiligenbergerstr. - Pirmasens: Schillerstr. 20 - Singen: Leo Schlageterstr. 3 - Waldshut: Wallstr.

„Der Führer“

Mittwoch, 29. Aug. 1934, Folge 297, Seite 15

Wahres Beamtentum ist selbstloser Dienst an der Nation

Bereidigung der Beamten der Reichskanzlei auf den Führer und Reichskanzler

Berlin, 28. Aug. In der Reichskanzlei fand am Montagmorgen in feierlicher Form die Vereidigung der Beamten auf den Führer und Reichskanzler statt.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammer, hielt eine Ansprache an die versammelte Beamtenschaft, in der er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Beamtentums gab. Er führte u. a. aus, daß das Berufsbeamtentum bis zum Novemberverbrechen von 1918 immer eng verknüpft gewesen sei mit der politischen und geschichtlichen Entwicklung des deutschen Staates, daß der Beamte in einem untrennbaren Treue- und Gehorsamsverhältnis zum Staate gestanden habe. Der größte Feind dieses engen persönlichen Bandes sei der Liberalismus gewesen. Mit seiner Betonung der völligen Freiheit des Individuums habe er sich ablehnend verhalten gegenüber der Unterordnung, Gehorsam und Treue befehlenden Lebensführung des Beamten. Im kaiserlichen Staat habe der Liberalismus den Beamten vom Monarchen zu trennen gesucht, im republikanischen Staat seit 1918 habe er die Beamten teils als fachlich ausgebildete Handlanger, teils als parteipolitische Dienstleute benutzt; wenn er auch in Erkenntnis der Unentbehrlichkeit des Berufsbeamtentums sich mit ihm verbündet und es verfassungsrechtlich garantiert habe, so wisse doch jeder, wie wenig die wohl erworbenen Rechte des Beamten im Parteienstaat von Weimar bedingt hätten. Diese Staatsform habe ein richtiges Treue- und Gehorsamsverhältnis mit den Beamten überhaupt nicht hergestellt, ja gar nicht ertragen können. Wer hatte denn die Staatsgewalt inne? Eine ewig wechselnde Mehrheit von Parteien! Wem sollte die Treue gehalten, wem der Gehorsam geleistet werden? Einen klaren Weg hierzu zu finden, sei für den Beamten nicht leicht gewesen. Der Staat von Weimar habe daher als solcher auch von den Beamten keinen Eid verlangt.

Die Treue wurde der „Reichsverfassung“ geschworen, einem Schema von Paragraphen, über dessen Auslegung weder Klarheit geherrscht u. über dessen Beachtung sich die jeweiligen Machthaber beliebig und reichlich hinweggesetzt hätten, ein Werk, das wiederholt ausdrücklich und durch sogenannte verfassungsdurchbrechende Gesetze über 150mal geändert wurde, ein Werk, von dem schließlich nur der Diktaturparagraph, der Artikel 48, allein Geltung gehabt habe.

Der nationalsozialistische Staat bejahe das Berufsbeamtentum als solches und strebe auch bewußt eine Stärkung des gereinigten Beamtentums an.

Der seelenlose Eid der Weimarer Verfassung mußte in dem autoritären Führerstaat unserer heutigen Staatsform, verschwinden und ersetzt werden durch einen Eid, in dem die persönliche Treue und Gehorsamspflicht zum Führer des Deutschen Reiches und Volkes, zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck kommt. In seiner Person sei die nationale Idee wieder verkörpert und im Dienst für die nationale Idee liege allein die Existenzberechtigung des deutschen Berufsbeamtentums, liege auch seine historische Tradition. Selbstloser Dienst an der Nation habe das Berufsbeamtentum groß gemacht und ihm seine politische Bedeutung verliehen, nur selbstloser Dienst an der Nation könne ihm diese Bedeutung erhalten.

Staatssekretär Dr. Lammer schloß die feierliche Vereidigung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

„Hitler mobilisiert die Seelen“

Journal über die Saarpolitik Frankreichs

Paris, 28. Aug. Während das „Journal“ in einem Artikel, der sich mit der Saarrede des Führers beschäftigt, seine ablehnende Haltung gegenüber einer deutsch-französischen Verständigung mit den alten französischen Einwänden zu begründen sucht, findet sich am Schluß eines anderen Artikels in der gleichen Nummer des Blattes eine Frage, mit der man sich in Frankreich bisher nicht beschäftigt hat und die nun vom „Journal“ zum ersten Mal gestellt wird. Das Blatt fragt, welche Saarpolitik Frankreich eigentlich verfolgen sollte und kommt bei dieser Gelegenheit indirekt zu einer Anerkennung des Zielbewusstseins der Charaktere der deutschen Politik. Jeder Franzose, der über die Saar nach am besten Bescheid wisse, so schreibt das „Journal“, fasse das Problem als Wirtschaftsprage, als Kohlenfrage auf. In Wirklichkeit handle es sich aber um eine geistige Schlacht. Welche Waffen benutze Frankreich dabei und was unternehme es überhaupt? Hitler mobilisiere die Seelen, arbeite Energie heraus, erzeuge eine Art Heldenzustand. Sei Frankreich seinerseits bereit, den Kampf auf diesem

Gebiete aufzunehmen? Man möge sich französischerseits hüten, zu glauben, daß nur ein paar Tonnen Kohle der Einfluß des Kampfes seien. Der Einfluß bestehe zu einem gewissen Teil im französischen Ansehen überhaupt.

Ende Juni wieder über 20 Mill. Krankenversicherte

Berlin, 28. Aug. Ein besonders wertvolles Hilfsmittel für die Nachprüfung der Erfolge in der Arbeitsschlacht sind die Mitgliederzahlen der reichsgegliederten Krankenkassen. Wie erfolgreich der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher verlaufen ist, ergibt sich aus der jetzt veröffentlichten Bilanz der Krankenkassen für das zweite Vierteljahr 1934. Darnach waren am 30. Juni 1934 bei den betref-

tenden 6428 reichsgegliederten Krankenkassen rund 20 164 000 Personen gegen Krankheit versichert. Zum ersten Mal war wieder die 20 Mill. Grenze überschritten. Noch am 1. April 1934 stellte sich die Zahl der Krankenversicherten auf rund 19,48 Millionen. Die Zahl von 20 164 000 Krankenversicherten Ende Juni 1934 lag um rund 1 548 000 oder 8,3 Prozent höher als die Zahl der Versicherten zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die von der Zahl der Krankenversicherten aus Gründen der Mitversicherung der Familie und so weiter abweichende Zahl der Beschäftigten stellte sich Ende Juni 1934 für das Reichsgebiet auf rund 15 530 000 Arbeitnehmer. Diese Zahl lag um 2 223 000 über der der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie überlagerte ferner den Stand vom 30. Juni 1932 um rund 2 750 000 und den vom Ende Juni 1931 um rund 2 770 000.

Volksabstimmung des Saargebietes.
Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten.

An den Gemeindevorstand

Kreis

1. Name: Vorname: Nachname: *Industrieabstimmungsbewerber für Saargebiet bis zum 31. August auszufüllen!*

2. Name und Vorname des Ehepartners: *Formulare, erhältlich bei Saarvereinen und Polizei*

3. Geburtsort: *Dies sind vom Gemeindevorstand herauszugeben!*

4. Beruf: *abstimmen!*

5. Familienname, den die Ehefrau am 23. Juni 1919 trug (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach diesem Datum):

6. Beruf am 23. Juni 1919 (im Falle einer Berufswandlung nach diesem Datum):

7. Berufstitel (gegebenenfalls):

a) gegen die, nämlich:

b) oder bei welcher öffentlichen Stelle sind Sie beschäftigt?

8. Wohnort im Saargebiet, unter welcher Pflanzungsgattung sind:

Ort: Datum:

Unterschrift des Antragstellers:

Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 zu demjenigen Gemeindevorstand eingereicht werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Gemeindegrenzen am 23. Juni 1919 gehabt zu haben beansprucht. Der Gemeindevorstand wird den Empfang bestätigen.

*) Regard 8. Abschnitt für Personen, die vor dem 23. Juni 1919 in Deutschland oder in Belgien geboren sind.

Zuchthaus für politischen Geschäftemacher

Das Urteil im Detmolder Urkundenfälscherprozess

Detmold, 28. Aug. Nach vierstündiger Beratung wurde Montagabend in dem Urkundenfälscherprozess Meier-Lorenz folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Meier wird wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen, und zwar im ersten Falle wegen Betrugsversuchs und im zweiten Falle in Tateinheit mit vollendetem Betrug sowie wegen wissentlicher Anschulldigung in zwei Fällen und wegen Verleumdung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. 6 Monate der erlittenen Untersuchungsfrist werden angerechnet.

Das Verfahren gegen den Angeklagten Lorenz wird auf Grund des Gesetzes betreffend Straffreiheit eingestellt. Dem Nebenkläger wird die Publikationsbefugnis des Urteils in den drei Detmolder Zeitungen anerkannt. Außerdem wird der Angeklagte Meier zur Übernahme der Kosten einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Anlagen verurteilt.

Durch den nun abgeschlossenen Prozess wurde wieder einmal mit aller Eindringlichkeit das System des Parlamentarismus in das Licht der Öffentlichkeit gerückt. Während die Bauern von Lippe um ihre Lebensrechte kämpften und die bitterste Not bei ihnen ein-

kehr hielt, gab es Leute, die in echt parlamentarischer Weise diese Not deutscher Volksgenossen zu ihrem eigenen Vorteil ausnützten und sich dann, nachdem sie scheinbar über eine gewisse Anhängererschaft verfügten, von anderen Kräften kaufen ließen, um das parlamentarische Pendel nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen und dabei ihr eigenes Schicksal ins Trockene zu schaffen. Es waren, wie in diesem Falle mit aller Deutlichkeit hervorgeht, nicht nur die Kreise des Marxismus und der bürgerlichen Mitte, die von der Seuche der Korruption und der moralischen Verflüchtigung angesteckt waren.

Die ganze parlamentarische Welt der damaligen Zeit dachte und lebte nur in den Gedankengängen der eigenen Vorteilsherei und des Abhandels zu Gunsten eigener persönlicher Interessen.

Die „Vertretung“ des Volkes war zumeist das Schutzbild hinter dem sie ihre eigenen persönlichen Geschäfte betrogen.

Vielleicht ist es sehr gut, daß derartige typische Fälle für „Politik“ wie man sie in den vergangenen Jahrzehnten verstand und aufbaute, heute dann und wann noch einmal aufgerollt werden. Man kann an ihnen erkennen, wie ungeheuer groß die Aufräumungsarbeit war, die von der nationalsozialistischen Bewegung geleistet und zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes zu Ende geführt wurden.

Ministerielle Fehlerquellen

an den neuen Dieselmotoren in Holland

Utrecht, 28. Aug. (Eigene Meldung des „Führer“). Die Direktion der niederländischen Eisenbahnen sah sich gezwungen, den weitaus größten Teil der seit Kurzem in Betrieb befindlichen Dieselmotorzüge plötzlich außer Dienst zu nehmen, da sich bei den Motoren schon jetzt schwere Defekte gezeigt haben, die offenbar auf Konstruktionsfehler beruhen. Insgesamt sind bisher 34 Dieselmotorwagen bei den niederländischen Eisenbahnen in Betrieb gestellt worden. Die Dieselmotorwagen werden durch Dampflokomotiven, die hohe Geschwindigkeit entwickeln, ersetzt werden.

In einer Unterredung erklärte der Direktor der niederländischen Eisenbahnen, van Dijk, daß die Art der Fehler noch nicht bekannt sei. Offenbar handele es sich um sogenannte „Kinderkrankheiten“, die ein genaues Studium erfordern. Die Konstruktionsfehler würden sich erst nach der Demontage der Dieselmotoren ergeben. Möglicherweise seien sie auf die elektrische Ausrüstung zurückzuführen. Der Leiter der Abteilung Materialwagen der niederländischen Eisenbahnen, erklärte, daß sich seit etwa 14 Tagen Betriebsstörungen bei den Dieselmotoren gezeigt hätten, die man zuvor nicht gekannt habe. Auffällig sei, daß diese Störungen sich bei mehreren Dieselmotoren fast zu gleicher Zeit gezeigt hätten. Aus diesem Grunde würde zunächst die Hälfte der in Betrieb befindlichen elektrischen Dieselmotoren außer Betrieb genommen werden. Der Fahrplan werde hierdurch keine Veränderung erfahren. Zunächst würden neue Dieselmotoren solange nicht mehr in Betrieb genommen werden, bis die Ursache der mysteriösen Störungen einwandfrei festgestellt resp. behoben worden sei.

Die elektrischen Dieselmotoren wurden in den Niederlanden selbst hergestellt. Gerade die gleichzeitige Störung an mehreren Dieselmotoren ließe auch die Möglichkeit eines künstlichen Eingriffes offen, der letzten Endes auf Sabotage abzielen würde.

Riesenbrand in Chicago

Chicago, 28. Aug. In den Viehhöfen von Chicago brach am Montag ein Riesenbrand aus. Die ganze Umgebung war in dicke Rauchwolken gehüllt. Eine große Anzahl von Feuerlöschzügen begab sich in aller Eile zur Brandstelle, um das Feuer zu bekämpfen und die Tiere nach Möglichkeit zu retten. Der Brand konnte am späten Nachmittag des Montags gelöscht werden. Der angerichtete Schaden wird auf 75 000 Dollar geschätzt. Dies ist der zweite größere Brand, der sich während der letzten vier Monate in den Viehhöfen ereignet hat.

Brandstiftung aus Rache

28 Gebäude ein Raub der Flammen

Regensburg, 28. Aug. In der Scheune eines Bauern in Geisingen brach in der Nacht vom Sonntag auf Montag Feuer aus, das in kurzer Zeit auf Wohnung und Stallung übergriff. Die Feuerwehr der benachbarten Ortschaft Friesheim war sofort zur Stelle und griff tatkräftig ein. Während sie noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, traf die Nachricht ein, daß auch in Friesheim Feuer ausgebrochen sei. Begünstigt durch den heftigen Sturm, nahm das Feuer in Friesheim sehr rasch riesige Ausmaße an. Als die Regensburger Feuerwehr am Brandherd erschien, fanden 5 Wohnhäuser, 9 Scheunen mit Erntevorräten und 14 Nebengebäude, also insgesamt 28 Gebäude, in Flammen. Die Personen mußten sich auf die Rettung der von den Flammen noch nicht erfaßten Gebäude beschränken. Erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit war die Gefahr velleitigt. Personen kamen nicht zu Schaden, das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

Die Erhebungen über die Ursache des Feuers haben ergeben, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Ein Friesheimer Einwohner wurde unter dem dringenden Verdacht, den Brand aus Rache angelegt zu haben, verhaftet.

Schweres Unglück auf einer Achterbahn

Zahlreiche Verletzte

Duisburg-Hamborn, 28. Aug. Auf der in diesen Tagen stattfindenden allbekannteren Weeder Kirmes ereignete sich Montagabend ein schwerer Unglücksfall auf der Achterbahn. Aus unbekannter Ursache blieb plötzlich einer der Wagen stehen und die nachfolgenden Wagen fuhren mit voller Wucht auf ihn auf, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden, während andere sich durch Abspringen retten konnten. Fünf Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen wurden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnung abtransportiert.

